

IV. JAHRESBERICHT

DER

VOGELWARTE

DER

KGL. BIOLOGISCHEN ANSTALT

AUF

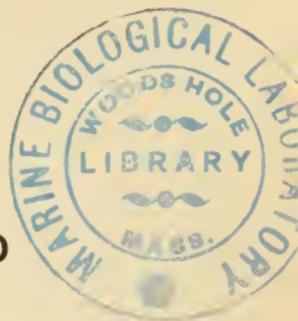
HELGOLAND.

1912.

VON

DR. HUGO WEIGOLD

HELGOLAND.



I.

Allgemeines.

Die Anordnung dieses Jahresberichtes soll eine andre sein als bisher. Die Aufeinanderfolge der einzelnen Teile soll keineswegs bedeuten, daß ich auf die an erster Stelle stehenden mehr Gewicht lege als auf die übrigen, sondern die Reihenfolge ist einzig und allein gegeben durch praktische Rücksichten. So werden zuerst die Markierungsversuche abgehandelt, weil sie am raschesten abzuschließen sind und keine Vergleiche erfordern, dann sollen die Zugs-Diagramme der wichtigsten Arten im Voraus folgen, zuletzt aber und erst in einigem Abstand der eigentliche Zugsbericht und zwar aus dem Grunde, weil ich endlich mal den Versuch machen will, die Berichte der verschiedenen Vogelwarten oder Beobachter in Beziehung zu einander zu setzen. Denn das ist doch schließlich der Hauptzweck und eine Notwendigkeit, wenn wir in der Erkenntnis des Vogelzugsproblems weiter kommen wollen. Freilich verspreche ich mir nicht allzuviel davon. Wahrscheinlich wird sich zeigen, daß die Intensität und die Methoden der Beobachtungen an verschiedenen Plätzen noch zu heterogen sind, um voll ausgewertet werden zu können. Aber einiges wird sich wohl doch ersehen lassen und zum mindesten werden wir dabei um so sicherer erkennen, was not tut.

Freilich ist es für mich selbst und für dem Leser äußerst unangenehm, wenn die Berichte erst lange nachhinken, weil man dann gar nicht mehr im Erinnerungsbilde ist, aber andererseits sagt man sich, es ist doch wirklich schade um das schöne Material, das jeder für sich aufhäuft, mit dem jeder schließlich auch für sein eigenes Gebiet ein gutes Durchschnittsbild des Zugphänomens erzielt, das aber doch bestimmt war, im Vergleich mit allen andern gleichzeitigen Beobachtungen Zusammenhänge örtlicher und zeitlicher Natur zwischen den Einzelercheinungen der verschiedenen Gegenden zu entschleiern. Immer und immer tröstet man sich und andre damit, daß schon mal die Zeit kommen werde, wo all das Material nachträglich verarbeitet werden wird. Aber diese vage Trost soll so schon Jahrzehnte lang herhalten und wann wird endlich mal die Erfüllung kommen? So lange wir in Deutschland nichts Ähnliches aufzuweisen haben werden wie die Ungarn mit ihrer staatlichen Ornithologischen Zentrale, werden wir auch fernerhin noch lange darauf warten können, das Fazit aus den bienenfleißigen Arbeiten vieler Beobachter

gezogen zu sehen. Und wenn es so weit sein wird, dann wird womöglich, ja sogar wahrscheinlich der Bearbeiter sagen: „Schade um das Material, hätte man eher die Richtlinien gewußt, die wir jetzt wissen, dann hätte es leicht viel wertvoller gestaltet werden können“.

Das also ist es, was mich veranlaßt, endlich mal den Versuch zu machen, nicht, altes Material nachzuarbeiten, sondern vorerst nur das neue ein wenig fruchtbringender zu gestalten. Einen „Versuch“ nenne ich es mit Recht, denn ich weiß nicht, ob Kraft, Zeit und Mittel dazu ausreichen werden. Es wäre vor allem wünschenswert, miteinander folgende Berichte zu vergleichen: die von Rossitten, Hiddensee, Lübeck, Mecklenburg, Sylt, Helgoland, Norderney, Memmert, Dänemark (Winge), Holland (z. B. Hens, Snouckaert v. Sch.) und die des Comités des British Ornithologist Club. Das Haupthindernis ist das oft so sehr verspätete Erscheinen dieser Berichte. Mein Vorhaben, daß ich nun endlich einmal auch durchführen zu können hoffe, würde sehr dadurch unterstützt werden, wenn jeder Beobachter dafür sorgen wollte, daß seine Berichte entweder sehr rasch ausgearbeitet und gedruckt und mir dann (im Notfalle schon die Korrektur-) Abzüge gesandt würden oder daß sie mir im Manuskript solange zugänglich gemacht würden, als sie doch ungenützt bei den Redaktionen liegen würden. Es liegt mir sehr viel daran, die Sache nicht zu lange hinzuziehen, weil dadurch die Arbeit sehr erschwert würde. —

Es ist auf unserem Gebiete der Vogelzugsforschung noch so überaus viel zu tun, es fehlen so viele wichtige zoogeographische Unterlagen, daß wir notwendig junge eifrige Mitarbeiter brauchen. Warum gibt es fast nie Dissertationen dieser Art? Wie oft sind die Themata für die jungen Doktoranden schwer zu finden, wie oft müssen selbst junge Ornithologen Arbeiten aus ganz andern Gebieten machen, wo doch ihre Mitarbeit auf eigenem Gebiet so notwendig wäre. Der Grund ist natürlich, daß die Herren, die Promotionsarbeiten zu vergeben haben, selbstverständlich nicht die speziellen Fragen beherrschen können. Aber da ist ja leicht seitens der Fachleute abzuhelpfen! Nicht einfache Lokalavifaunen fordern wir, wie sie allerdings schon mehrfach als Dissertationen gestattet wurden, sondern Arbeiten, die für die Zoogeographie und Biologie viel, viel wichtiger sind. Es gibt auch in der Ornithologie mehr als bloße „Liebhaberbeobachtungen“ und Artenlisten, wie man leider noch immer in manchen zoologischen Kreisen glaubt. Die Allgemeine Zoologie hat noch lange nicht genügend ausgenützt, was ihr die Ornithologie zur Förderung allgemeiner Studien bieten kann.

Als Beispiele solcher dringend notwendiger Arbeiten will ich nur solche anführen, die zum Probleme des Vogelzugs in engster Beziehung stehen, die Fragen behandeln, die zu seiner Lösung eigentlich eine *conditio, sine qua non* sind. Die Titel der Beispiele sind der Kürze halber nicht genau zitiert.

Die stammesgeschichtliche Entwicklung der einzelnen Vogelgruppen. (Beispiel: Schiebel, Die Phylogenese der Würger, J. f. Orn.)

Wo liegt das Entwicklungszentrum einer Familie und wie erfolgte die Entstehung und Ausbreitung der einzelnen Arten? (Beisp.: Duncker, Die Verbreitung der Gattung *Emberiza*, J. f. Orn. 1912, 1), natürlich kartographisch darzustellen.

Der Wechsel in der Vogelwelt Eurasiens während der Eiszeit nach den fossilen Befunden und den Tatsachen der heutigen Verbreitung und des heutigen Zuges.

Bei welchen Arten entspricht der Zug den Ausbreitungswegen der Art? (Beisp.: Sven Ekman, diese Frage angewandt auf einige Arten Skandinaviens, 2 vol. Jahrbücher.)

Kartographische Festlegung der Brut-Verbreitung, der Wohn-dichte und der Winterquartiere jeder einzelnen Species und Subspecies. (Beisp.: Jourdain, die Nachtigall in England, British Birds; Dr. Detmers, verschiedene Raub- und Jagdvögel in Deutschland, Inst. f. Jagdkunde, Neudamm.)

Kartographische Festlegung aller bekannten positiven Zugdaten bei Arten, die Zugstrassen halten, z. B. Kranich.

Kartographische Bearbeitung von berühmten Invasionen, z. B. Steppenhuhn, Tannenhäher, Kreuzschnabel etc. nach Ort und Zeit. Erforschung von Ursache und Verlauf.

Beschreibung einzelner besonders auffälliger Massenzüge, wodurch sich Heimat, Zugweg und Winterquartier, Ursache des Massenzugs und sonstige Einflüsse der Witterung oft ausgezeichnet ermitteln lassen.

Studium von Avifauna und Zug, in Zusammenhang der übrigen Natur, an Landschafts-Formationen, die im Verschwinden begriffen sind, z. B. ausgedehnten Mooren Deutschlands, die man jetzt entwässert, so das in ein paar Jahren jeder gute Wille zu spät kommen wird.

u. s. w.

Das waren nur einige wenige Arbeiten, die uns dringend fehlen. Man könnte leicht noch mehr nennen. Z. B. wäre es viel wertvoller, statt einer einfachen Avifauna eines kleinen Gebietes, die sich nur minimal von der des Nachbarstädtchens unterscheidet, gleichzeitig ein, möglichst mehrjähriges, Bild des Durchzugsverlaufes zu geben. Also weitaus besser als zu sagen: kommt im Herbst oder Winter regelmässig hier durch, was man als selbstverständlich annehmen kann, ist es, nach Möglichkeit den Verlauf in dem oder jenem Jahre oder möglichst im Durchschnitt mehrerer Jahre, ev. graphisch, anzugeben. Denn daran fehlte es noch so gut wie überall (Hellmayer erfüllte einigermaßen diese Forderung in seinen faunist. Arbeiten). Eine Liste des Vorkommens kann auch der interessierte Laie mit mehr oder weniger (oft trifft oder traf ja leider das „weniger“ zu) Zuverlässigkeit aufstellen. Nötig sind solche Avifaunen natürlich auch.

Was wir aber noch nötiger haben, ist intensivere, besser ausnutzbare Arbeit. Denn wer soll sich durch den Wust planlos gesammelter Zugs-Daten durcharbeiten? Vielleicht käme manches dabei heraus, aber die Aussicht dazu ist so gering, dafs ich sie nicht einmal einem Doktoranden zumuten würde, begeisterten jungen Forschern, die sich doch oft mit dem tollsten Eifer selbst den langwierigsten und unverständlichsten Arbeiten unterziehen.

Was uns weiter sehr fehlt, das ist eine Ornithologische Bibliographie Deutschlands, wie sie Schalow s. Z. schon angeregt hat. Freilich wäre wohl Professor Schalow mit ein paar Gehilfen der einzige, der das riesige Material zusammenzubringen und nach Gegenstand und Ort zu ordnen im Stande wäre. Kürzeste Hinweise auf Inhalt und Wert schwer zu erreichender Arbeiten wären dabei sehr erwünscht.

Sehr erwünscht und nützlich wäre eine so kurz als möglich gehaltene Anleitung, woran die Jungvögel (Jahresvögel) von den Alten zu unterscheiden sind. Das ist bei Kleinvögeln bekanntlich oft ungemein schwierig. Und wer hat das Material und die Zeit, diese schwierigen Fragen bei allen Arten genügend eingehend zu studieren!? Ein solches Exzerpt, ergänzt durch neue Forschungen, wie sie z. B. Dr. Heinroth vielfach angestellt, würde den Vogelzugsbeobachtern, ebenso aber auch jedem Vogelfreunde ein ausgezeichnetes Mittel in die Hand geben, ihre Beobachtungen wissenschaftlich bedeutend wertvoller zu gestalten. Das Ganze müfste für die Praxis zugeschnitten sein, einfachste Skizzen, von Zeichnungs- und Mäuserverhältnissen der Flügel z. B., würden den Text kürzen und das Verständnis erleichtern. Die Zeiten des Kleiderwechsels, auch der verschiedenen Bruten (Stare!) müfsten angegeben sein. Wer nicht über sehr grofse Erfahrungen, Material und Zeit verfügt, wird nur an der Hand einer solchen Zusammenstellung einen Korb voll Kleinvögeln, Leuchtturmpopfern in der besten Zugzeit, wo so schon oft allzu viel zu tun ist, auf ihr Alter untersuchen können.

So fehlen uns also noch viele Grundlagen und Hilfsmittel, das ideale Programm einer Vogelwarte durchzuführen. Solange überhaupt die materiellen Mittel so minimal sind wie jetzt, solange man, selbst ohne Schreibhülfe, auf sich selbst angewiesen ist, werden die Arbeiten nur langsam, allzu langsam für die drängende Forschersehnsucht, vorschreiten können. Es ist entmutigend, schöne grofse wissenschaftliche Resultate in sicherer Aussicht zu haben und ihnen mangels der notwendigsten Mittel wie ein Phantom nachjagen zu müssen, wo doch eine Summe, die bei amerikanischen Mäzenaten ein Nichts bedeutet, gestatten würde, in kurzer Zeit die reifen Früchte zu pflücken. Ob sich bei uns wohl auch einmal ein solcher Mäzen finden wird?! — — —

Doch kehren wir zurück zur Gegenwart, zu dem Bericht über die Arbeit der Vogelwarte. Ich war diesmal abwesend:

30. März — 2. Juni, zu einer ornith. Reise in Böhmen, Süd-Ungarn, Bosnien, Herzogowina und Dalmatien, Vertretung: P. Tratz, Jakob Reymers, J. Hinrichs. — 2.—11. Juli zum Vögelmarkieren nach Schleswig und den nordfriesischen Inseln, Vertr. z. T. Hinrichs, meist Lücke in den hier allerdings unwichtigen Beobachtungen. 23. Juli zum Seeschwalbenmarkieren nach Neuwerk, Vertr. Jakob Reymers. 13.—14. August zu Vortrag nach Norderney, Gründung einer Vogelkolonie, Vertr. J. Reymers. 5.—9. Dezember zu einer Exkursion nach Norderney. Vertr. Jak. Reymers, Peter Krüfs und J. Hinrichs. Im Ganzen also 83 Tage, an denen ich selbst gar nicht auf Helgoland beobachten konnte.

Soweit die Vertretung durch meinen Freund Paul Tratz aus Hall (Tirol) ausgeführt wurde, dürfte sie lückenlos sein, bei den übrigen mögen aus Mangel an Zeit gewisse Kleinvögel etwas zu kurz gekommen sein. Allen Herren aber, die mir wieder so bereitwillig halfen, Lücken zu vermeiden, herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Unter den Helgoländern nimmt auch diesmal wieder der beste und zuverlässigste Vogelkenner und -beobachter Jakob Reymers eine ganz besondere Ausnahmestellung ein. Nicht bewogen durch Aussicht auf materiellen Gewinn, sondern aus Interesse an der wichtigsten Naturerscheinung Helgolands, dem Vogelzug, hat er fast Tag für Tag und Nacht für Nacht den Verlauf des Wetters und seine Vogelbeobachtungen notiert. Als Wächter hat er die beste Gelegenheit, auch den kleinsten nächtlichen Zug zu bemerken, als Jäger gleichzeitig in aller Herrgottsfrühe gewisse Vögel zu bemerken, die mir entgehen müssen, speziell Jagdvögel, z. B. Tauben, die in der frühesten Dämmerung rasch durchziehen und Raubvögel, die oft abends kommen, wenn ich am Schreibtisch sitze. Ich kann nicht den ganzen Tag herumlaufen bei der immensen Schreibarbeit und kann nicht die ganze Nacht wachen. Darum füllen die Beobachtungen Reymers infolge seines Berufes grade glücklich diese Lücken aus und sind mir darum um so wertvoller. Auch die Notizen über den Verlauf der Witterung in der Nacht, der sich aus den meteorologischen Abend- und Morgenbeobachtungen oft durchaus nicht rekonstruieren läßt, sind mir sehr wertvoll. Und vor allem kann man sich auf Reymers Angaben verlassen, denn er ist der vorsichtigste Beobachter von allen Helgoländern. Darum schuldet ihm die Wissenschaft Dank. Er hat sich in den letzten Jahren als würdiger Nachfolger der berühmten Jäger-Beobachter Gätkes erwiesen und — es scheint mir — als kritischer denn jene.

Großen Dank schulde ich auch Herrn Ed. Paul Tratz aus Hall in Tirol. Auf den Rat des Herrn Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen kam er auf fast 4 Monate hierher, um sich in die Tätigkeit einer Vogelwarte einzuarbeiten, in der Hoffnung, die so erworbenen Kenntnisse und Übung einmal auf einer

österreichischen Vogelwarte an der Adria verwerten zu können.¹⁾ Leider scheint die Situation in unserem Nachbarstaat solchen wissenschaftlichen Bestrebungen noch nicht recht günstig zu sein. Und doch wird Österreich nicht umhin können, bald einmal den erstaunlichen Leistungen des ungarischen Staates etwas Ähnliches gegenüberzusetzen. — Herr Tratz kam bereits am 5. Februar hier an und weilte hier bis zum 25. Mai. In dieser Zeit hatte er reiche Gelegenheit, nordisches Vogelleben kennen zu lernen, auch das wechselnde Glück des Vogelzugs zu erfahren. Zwei Monate lang haben wir zusammen gearbeitet, beobachtet und gejagt. Es war wohl für uns beide eine Zeit großen Genusses und ich wünschte nur, bald wieder Gelegenheit zu haben, weitere gleich begeisterte junge Kräfte in unsre schöne Aufgabe einführen zu können. In vorzüglicher Weise hat dann Herr Tratz das Gelernte während meiner Abwesenheit in meiner Vertretung angebracht. Auch begann er hier eine selbstständige Bearbeitung des Schnepfenzugs auf Helgoland nach allem existierenden Material.

Wie immer habe ich auch Herrn Fischermeister *L o r n s e n* und Gärtnereibesitzer *J. K u c h l e n z* für ihre Unterstützung zu danken.

Von Ornithologen besuchten diesmal unsere Insel außer Herrn Tratz leider nur wenige:

- am 8. Juni S. Kgl. Hoheit Prinz Conrad von Bayern,
- 11. - Dr. Rudolf Neubauer, Krosigk,
- 23. August Fritz Hennemann, Laggenbeck i. Westf.,
- 28. Sept.—19. Okt. Herr und Frau Dr. Heinroth, Berlin.

Besonders der Aufenthalt des letztgenannten Ornithologenehepaares brachte eine Fülle wertvoller Anregungen, Besprechungen, auch eifrige Unterstützung in meiner Tätigkeit. Darum kann ich nur im Gedanken der angenehmen Zeit wünschen „Auf Wiedersehen auf Helgoland“!

In der Bibliotheksfrage hat sich wenig geändert. Die Zeitschriften werden fortan weiter gehalten oder eingetauscht (s. Bericht 1911!), für Anschaffung von Büchern stand diesmal aber noch weniger, nur 30 M. zur Verfügung. So konnte wenigstens das überaus wichtige Werk *Eayle-Clarkes: Studies on Bird-migration* und *Pleske, Ornithographia rossica* angeschafft werden. Gegen Vogelbälge wurde eingetauscht *Raddes Ornis caucasica* und einige kleinere Sachen.

Der Bibliothek gingen ferner bis Ende 1912 Schriften seitens folgender Absender zu, denen hier, ebenso wie all den zahlreichen Herren, die dem Berichterstatter persönlich Separatsandten, herzlichst gedankt werden soll.

von Lucanus, Berlin.
Dr. Hennicke, Gera.

Van Oort, Leiden.
Stoll, Riga.

¹⁾ Die er inzwischen mit großen persönlichen Opfern *privatim* in Rovigno errichtet hat.

von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.	Baron Loudon, Lisdon p. Wol- mar.
Prof. Reichenow, Berlin.	Grimm, Leipzig.
Clodius, Wittenberg b. Cammin.	Hagendefeldt, Westerland a. S.
Dr. le Roi und Geyr v. Schwep- penburg, Bonn.	Prof. R. Poncy, Genf.
Tratz, Hall i. T.	Jourdain, Ashburne.
Prof. Thienemann, Rossitten.	Bacmeister.
	Hagen, Lübeck.

Als besonders wertvoll sind noch besonders hervorzuheben die Sendungen von Herrn Professor Dr. Hennicke, der von der Ornithol. Monatsschrift die Bände 1883, 87, 90, 93, 1900—1910 und von dem Journal für Ornith. die Bände 1905—07 schenkte, und Herrn Prof. Dr. Reichenow, der neben einer Anzahl Einzelschriften eine unvollständige Aquilaserie I—XVII stiftete, die ich aus meinen Privatbesitz glücklich vervollständigen konnte, so daß nur Bd. 6 fehlt. Kurz vorher hatten wir von der Kgl. Ungar. Orn. Centrale selbst die vollständige Serie erhalten, so daß wir jetzt sehr gern gegen die zweite Serie gegen Journal für Orn. Bd. 1875—1904 (und 1909, 10), das uns sehr fehlt, eintauschen möchten. Wir wären sehr glücklich, wenn uns jemand die fehlenden Journal- oder Monatsschriftbände oder einige davon verschaffen könnte. Von unseren Dubletten und G ä t k e s c h e n S e p a r a t e n würden wir gern gegen Literatur tauschen:

- Gätke, Geschwindigkeit und Höhe des Zugfluges. 5 p.
- Ornithologisches aus Helgoland. 2 p.
- Bird-Notes from Heligoland for the year 1886. 43 p.
- II. Jahresbericht (1885) über den Volgelzug auf Helgoland. 48 p.

Hauptbericht des II. Intern. Ornith. Congresses 1862.

Palmén, Referat über den Stand die Kenntnis des Vogelzugs 1891.

Floericke, Jahrbuch der Vogelkunde 1908.

Die B a l g s a m m l u n g wurde um 145 Stück in 81 Arten vermehrt und auch diesmal wieder wurde der Zuwachs größtenteils von unseren alten Freunden, den Herren Lehrern R e i n h a r d t (Gera) und Grimm (Leipzig) unentgeltlich und mustergültig präpariert. Beiden Herrn für ihre opferwillige und unermündliche Unterstützung aufrichtigsten und innigsten Dank. An wertvolleren Stücken befinden sich unter den Neuerwerbungen: *Urinator arcticus*, *Colymbus nigricollis* (2. Belegstück!), *Col. auritus*, *Stercorarius skua*, *Sterc. cephus*, *Larus glaucus* ad. et iuv., *Phalacrocorax carbo*, *Anser albifrons*, *Nyroca hyemalis*, *fuligula*, *marila*, *clangula*, *ferina*, *Oidemia fusca*, *Cygnus cygnus*, *Mergus albellus*, *Phalaropus lobatus*, *Calidris arenaria* (Hochzeitskleid), *Carpodacus erythrinus*, *Anthus richardi*, *Motacilla*

boarula, *Certhia familiaris familiaris* und *macro-dactyla*, *Acrocephalus aquaticus*, eine prächtige Serie *Saxicola oenanthe leucorhoa*.

Von Herrn W. C. Tait, Oporto, wurde die in Portugal erlegte Lachmöwe Nr. 5892 als schöner Balz geschenkt, wofür wir ihm sehr verbunden sind.

Im Museum wurden neu aufgestellt: 1 iuv. *Uria troille*, beringt am Helgoländer Felsen, geschossen bei Stavanger, 1 iuv. *Larus ridibundus*, beringt in Schleswig, wiedergefunden in Lehe, 1 iuv. *Larus ridibundus*, beringt in Schleswig, geschossen bei Husum, 1 iuv. *Sterna hirundo*, beringt auf Trischen, geschossen bei Helgoland, 1 *Limosa lapponica* Winterkleid, 1 *Passer domesticus* ♀ symmetrisch partiell albinotisch, 2 *Motacilla flava rayi*, 1 *Turdus merula* partiell albinotisch, 1 ♂ *Saxicola oenanthe leucorhoa*.

Da die Biologische Anstalt auch verpflichtet ist, andern Wissenschaftlern und Instituten auf Wunsch Material zu wissenschaftlichen Untersuchungen oder Sammlungen zu beschaffen, so weit es ihr selbst möglich ist, so können wir mitunter manchen Wunsch erfüllen, entweder in Vögeln im Fleisch oder in Bälgen. Infolge ärgerlicher Erfahrungen sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Anstalt keinerlei Vorteil davon hat und Preise anrechnen muß, die vielfach höher, mitunter sehr viel höher sind als anderswo, das ist die selbstverständliche Folge der lokalen Verhältnisse. Kauft man z. B. in den Fischereihäfen von den Fischdampferbesatzungen Bafstöpel für ein Trinkgeld, so muß man auf Helgoland einen vielfach höheren Preis zahlen, wenn mal einer geschossen wird, denn für Helgoland ist es aber eine Seltenheit. Oder: ein Nordseetaucher ist hier an Fleischwert zum Essen so kostbar als anderswo der Zwischenhändler mit seinem Verdienst nimmt. Und will man den Vogel tadellos zum Präparieren haben, so ist er eben noch teuer. Andererseits können wir viele Sachen beschaffen, die man von anderswoher eben nicht erhalten kann, zum mindesten nicht in mitteleuropäischen, resp. deutschen Exemplaren. Und diese Arten kann ich ja grade meist selber schießen, darf sie daher preiswerter abgeben. Willkommen ist uns auch der Tausch von für uns wichtiger Literatur gegen Vögel. Wir bitten daher, vorher anzufragen, resp. Desideratenlisten zu senden. Selbstverständlich wird innerhalb der Pflichtgrenzen weitestes Entgegenkommen gewährt, da der Zweck ja nur Förderung der Wissenschaft ist. —

Das Vogelleben auf der Düne konnte von mir selbst oder wissenschaftlichen Vertretern kontrolliert werden an 45 Tagen (Vorjahre 48, 45), meist indem wir selbst in dem kleinen Ornithologenboot „Alk“ hinübruderten, ebenso fuhr ich damit wiederholt zur Westseite, z. B. um dort junge Lummen zu markieren. Größere Exkursionen in See wurden an 38 Tagen

unternommen, entweder in unserem kleinen „Benzboot“ oder auf der neuen grossen Motorbarkasse „Augusta“. Die Dünenbesuche (an erste Stelle aufgeführt) und die Seefahrten verteilten sich auf die einzelnen Monate wie folgt: Januar 3—1, Februar 6—5, März 5—2, April 3—2, Mai 2—2, Juni 3—0, Juli 4—6, August 6—5, September 8—4, Oktober 4—4, November 1—4, Dezember 0—3. Die Verteilung ist also nicht schlecht, im Einzelnen kann man von diesen Fahrten aufs Wetter schliessen, denn, wenn das es erlaubte, wurde jede Gelegenheit benutzt, um lange Pausen zu vermeiden.

Schliesslich habe ich noch zu berichten von dem Biologischen Versuchsgarten, meinem Schmerzenskind, denn es macht sehr viel Mühe und Arbeit, aber um so mehr liegt es einem am Herzen. Die übergrosse Schwierigkeit sind die Sturmperioden, die so entsetzlich austrocknend wirken. Zwei Tage Sturm würden die Pflanzen ja aushalten, aber sechs Tage und länger aus einer Richtung, wie es leider alljährlich ein oder zweimal vorkommt, das ist für viele zu viel. Trotz des schlechten Bodens wachsen und grünen die Sträucher und Bäume, bis jene NW- und N-Sturmtage kommen, wo der Wind an der Felswand nach oben abgelenkt wird und nun mit schonungsloser Wucht von oben her, den Zaun verspottend, hereinbricht,¹⁾ alles vertrocknend. So war wilder Hopfen mannshoch gewachsen, zwei Sturmtage töteten ihn ab, aber auch den so widerstandsfähigen Weiden und Hollunder ging es z. T. so. Trotzdem gaben wir keineswegs die Hoffnung auf, denn vieles von den ersten Anpflanzungen hat inzwischen doch Wurzel gefasst und treibt von unten her nach, sogar eine Anzahl Fichten leben noch immer und bei einer Pflanzmethode, die unsern Verhältnissen angepasst ist, nämlich in sehr engem und dichtem Verband habe ich doch die Zuversicht, nach und nach Anlagen heranzuziehen, die ihren ornithologischen Zweck erfüllen. Als treffliches Hilfsmittel: provisorische Deckung und Windschutz, erwies sich Topinambur. Diese Pflanzen ermöglichten mir sogar, provisorische kleine Drosselbüsche einzurichten, da der richtige grosse noch nicht stark und dicht genug war, ein Netz zu tragen. Sehr gut angewachsen sind auch all die Sumpfpflanzen, die in dem grossen Betonbassin eingesetzt waren.

Um den Garten so dicht zu bepflanzen, als es der Wind erfordert, sind sehr viel Pflanzen nötig und zwar eignen sich junge rutenförmige Baumschulenpflanzen schlecht dafür, weil sie schon tot sind, ehe sie anwurzeln können. Am besten sind von Jugend auf immer verschnittene, daher in die Breite und dicht gewachsene Gesträuche, wie sie speziell der bekannte Gärtner und Parkerbauer Rieger auf Norderney mit grossem Erfolge

¹⁾ Nicht grade günstig für eine nach falschen Zeitungsalarmnachrichten in unserem Garten geplante versenkbare und drehbare Marineluftschiffhalle.

in Windlagen verwendet. Um so mehr sind wir ihm großen Dank schuldig, daß er uns ein großes Sortiment der geeignetsten Pflanzen kostenlos zur Verfügung stellte. Ebenso stifteten uns auf Anregung Herrn Prof. Wempes die großen Baumschulen von Gebr. Beterams i. Geldern (Rhld.) über 700 Pflanzen, wundervolle Ware, die auch eben noch rechtzeitig vor dem Frost gepflanzt werden konnten. Ich bin sehr gespannt, ob sich nun mit diesem Material der erwünschte Erfolg einstellen wird. Meine Bitte um Pflanzen im vorigen Bericht hatte den erfreulichen Erfolg, daß auch die Herren Wilh. Müller, Norderney, Dr. Bolan, Düsseldorf, Professor Fritsch, Prag, Sendungen der gewünschten Arten schenkten. Von allen diesen Pflanzen wird zwar lange nicht alles, aber doch ein Teil durchkommen und zum Erfolg beitragen. Allen freundlichen Spendern aber herzlichsten Dank. Sie halfen alle ein Kleinod für Helgoland zu schaffen. Übrigens werden wir auch fernerhin Spenden an geeignet gewachsenen, sehr gut bewurzelten, jüngeren Hollunder-, Liguster-, Flieder-, Goldregen-Büschen, etlichen sehr dichten Zwergfichten (*Picea excelsa* Gregoryana und nana), Juniperus und Zwergkiefern, Ried- und Steppengräsern, wie sie die Rohrsänger und Locustellen lieben, mit großem Dank annehmen.

Im letzten Bericht schrieb ich: „Viel ist noch zu tun, ehe die Sapskuhle zum Vogeldorado wird“. Wenn es auch noch viel besser werden soll, so war die neue Anlage zeitweise auch jetzt schon ein Vogeldorado und sehr ergibiges Beobachtungsfeld, so daß jedem Besucher die Erfolge sofort ins Auge springen mußten. Ja, das geht soweit, daß die Anlage sogar merkbare Abweichungen im üblichen Bilde des Vogel Lebens hervorrief, besonders das Bassin mit seiner ständigen Süßwassertrunkgelegenheit war da ausschlaggebend. Seit Jahren hat zum ersten Male wieder eine Weifse Bachstelze auf der Insel gebrütet, tagtäglich kam sie sehr oft zur Tränke, Turteltauben blieben aus demselben Grunde wochenlang hier, Rohrammern wurden von mir bisher nie so zahlreich und lange gesehen als jetzt, wo das doch immerhin kleine Sumpfbecken mit seinen paar Rohrstengeln ihnen heimatliche Gelegenheiten vertauschte. Wenn überhaupt eine Rohrammer auf der Insel war, so fand man sie beinahe unter Garantie in der Sapskuhle und meist saß sie auf den Rohrstengeln. Auch einige Rohrsänger kamen dort zur Beobachtung. Von Drosseln und Kleinvögeln war der Garten an Zugtagen immer belebt, manchmal wimmelte es von ihnen und die neue Rastgelegenheit bot reiche Beobachtungsmöglichkeiten. Rührend war es zu sehen, wie dankbar die Vögelchen die Gelegenheit wahrnahmen, in Gebüsch zu schlüpfen. Ein paarmal setzten sich Laubsänger in die Büsche, die wir beim Pflanzen noch in Händen hielten. Das entzückte selbst die Helgoländer. Und ich freue mich schon, wie schön es nunmehr nach den neuen reichen Anflanzungen werden wird. Nun gibt es gar einen zweiten viel

besser bewachsenen Garten, die bekannte Kuchlenszche Gärtnerei, aber die hat als Vogelrastplatz infolge der Kasernen- und Häuserbauten unmittelbar nebenan stark gelitten, und vor allem kann man dort fast überhaupt nicht mehr schießen, falls es nötig ist. Früher war diese Gärtnerei die einzige Gelegenheit, jetzt haben wir also zwei, und zwar lösen sich beide bei entgegengesetzten Windrichtungen an Bedeutung ab. Während früher die Vögel bei Winden, die für Kuchlenz' Garten nicht paßten, rasch abzogen, können sie jetzt in der Sapskühle Schutz suchen und bleiben. Darum gibt es Zeiten, wo die einzigen vorhandenen Vögel in der Sapskühle zu finden sind und nicht bei Kuchlenz. Und vor allem haben wir jetzt in unserem eigenen schufssicheren und neuerdings stacheldraht bewahrten Garten volle Aktionsfreiheit. Der Stacheldraht erwies sich leider als notwendig, da von den nach Vögeln blindwütigen Jungen nicht bloß wiederholt die Türen, sondern nach Überkletterung des Zaunes sogar die Voliere erbrochen wurde und alle darin befindlichen Lockvögel gestohlen wurden. Möglicherweise war das die Rache dafür, daß ich wiederholt Jungen die Mause Schlagfallen weggenommen hatte, die sie mit aufgespießten Ohrwürmern beköderten und mit denen sie Steinschmätzer fingen. — Im Herbst zur Jagdzeit leidet der Garten darunter, daß sich die Helgoländer natürlich die Anlockungskraft des Gartens auf Schnepfen, Drosseln usw. zu nutze machen, sich am Zaune gedeckt aufstellen und die Vögel schießen, die einfallen wollen.

Daß selbst Umstände, die erst als Unglück angesehen wurden, interessante Erscheinungen hervorrufen konnten, zeigte die mehrere Tage anhaltende Überschwemmung des Bodens der Garteneinsenkung durch gewaltige Regengüsse. Es entstand dadurch eine Art Sumpf, aus dem Gras und höhere Pflanzen ragten. Als ich die Bescheerung sah, dachte ich: „das wäre doch eigentlich was für Bekassinen“ und kaum gedacht, ging schon die erste *gallinula*, bald darauf eine *gallinago* hoch. Fortan, solange das Wasser stand und Bekassinen zogen, war unweigerlich jede Bekassine, die da war, in der Sapskühle zu finden und fiel da auch immer wieder ein. Sonst hätten sie wahrscheinlich gar nicht gerastet oder wären auf den Äckern gar nicht oder nur sehr mühsam zu finden gewesen. Ich konnte sogar eine *G. gallinula* fangen und markieren.

Aus den oben angeführten Gründen hatte ich noch keine richtigen Drosselbüsche in Benutzung und es lohnte sich daher noch nicht, viel Zeit auf den Fang zu verwenden, gelegentlich aber lieferte der Garten zum Markieren: 12 Sing-, 4 Schwarz-, 1 Weindrossel, 5 Rotkehlchen, 2 Rohrhammern, 2 Wiesenpieper, je eine *Gallinago gallinula*, *Lanius excubitor*, Zeisig, Bergfink, Feldlerche, Zaunkönig und Braunkelchen. Dagegen wurde ein großer Teil des Sammlungszuwachses, wobei auch bessere Sachen, hier erlegt. Zum Fang der Kleinvögel stiftete übrigens Herr Dr. Heinroth liebenswürdigerweise 12 kleine Schlagnetzchen.

Also alles in allem, bedeutet die Anlage des Gartens schon jetzt durchaus einen schönen Erfolg. Und ich denke, es soll noch viel besser werden. — —

Zuletzt folge, wie gewöhnlich, die Registrierung der Publikationen des Berichterstatters im Jahre 1912 aufer den Jahresberichten:

Leben und Wanderungen der Lachmöwe. Mit 7 eig. Aufn. Reclams Universum 28. Jg. Heft 20.

Der Sprung ins Leben (Wie die jungen Lummen ins Wasser gehen). Kosmos 1912 Heft 3. Mit 2 eig. Aufn.

Mein Eindruck von der Vogelkolonie Trischen. Schleswig-Holst. Natur- und Vogelschutzblätter 1912 Nr. 3.

Klärung des Waldschnepfen- und Entenzuges. Deutsche Jägerzeitung Bd. 59, Nr. 9. s. auch voriger Bericht.

Der Gärtner als Vogelschützer. Möllers Deutsche Gärtnerzeitung 1912 Nr. 11.

Herr T r a t z veröffentlichte:

Vogelleben auf Helgoland im Winter 1912, Gefiederte Welt 1912 Heft 41.

Eine Vogelzugsnacht im Frühjahr auf Helgoland, Urania 1912 Nr. 44.

Zur Erforschung des Schnepfenzuges, Hugos Jagdzeitung 1912 Nr. 19.

Von Helene Varges erschien im Hamburger Fremdenblatt 1912 Nr. 19 ein Feuilleton „Vom Helgoländer Vogelzug“, das in spafsiger Weise Wahrheit und Dichtung verknüpft.

Die Resultate des Helgoländer Markierungsversuches wurden eingehend besprochen in dem Sammelreferat von Dr. Friedrich Knauer „Wissenschaftliche Erfolge der Ringversuche zur Erforschung des Vogelzuges“. Naturwissensch. Wochenschr. 1912, Nr. 12.

II.

Bericht über den Ringversuch bis Ende 1912.

Die Markierungen wurden so intensiv, als es die Mittel erlaubten, fortgesetzt. Die Hauptarbeit wurde wieder nicht auf Helgoland, sondern auf zwei Reisen nach Schleswig, Trischen, Jordsand und Sylt einerseits, nach Neuwerk anderseits getan.

Auf Helgoland können Markierungen in der Regel nur beim nächtlichen Vogelfang oder beim Fang im Drosselbusch geschehen. Da unser Drosselbusch in dem biologischen Versuchsgarten noch nicht recht brauchbar, weil noch nicht gut angewachsen war, so konnte er noch nicht viel leisten. Nachts wären theoretisch umfangreiche Markierungen möglich, doch gehört dazu ein Gehülfe und der müßte bezahlt werden. Auch würden sehr hohe Prozentsätze der eben gezeichneten Vögel sofort wiedergefangen werden, die man dann obendrein gegen schweres Geld einlösen muß, wenn man hier den Ringversuch nicht diskreditieren und Unfug verhüten will. Solange der allgemeine nächtliche Vogelfang besteht, ist die Gunst der Helgoländer Verhältnisse für dieses wichtige wissenschaftliche Experiment nicht auszunutzen. Und auch wenn man z. B. Schnepfen, nachts lebend gefangen, teuer bezahlen will, so bekommt man sie doch nur in seltensten Fällen, weil die Fänger die geringe Unbequemlichkeit, ein Säckchen mitzunehmen und den Vogel lebend zu bringen, scheuen. Vielleicht, daß sie es bei sehr hohem Preis doch täten, aber da fehlt wieder der Gönner, der aus Interesse an der Biologie dieses interessantesten deutschen Jagdvogels mal einige hundert Mark übrig hätte. Um schnelle und gute Erfolge brauchte man nach den ersten zwei Resultaten nicht bange zu sein.

Zudem war dieses Jahr für den nächtlichen Vogelfang so schlecht (für die Vögel selbst ja ein Glück!), wie selten.

Mit der Zeit wird auch die Anlage in der Sapskuhle hoffentlich mehr leisten und uns neben Drosseln auch gelegentlich Schnepfen zum Markieren in die Hände spielen.

Gelegentlich kommen einem hier die sonderbarsten Fälle von Lebendfängen vor (so z. B. Nordseetaucher, Eissturmvogel, Sturmschwalbe, Krabbentaucher u. s. w.), die ich dann auch regelmäßig zu Markierungen benutze, wenn der Vogel noch gesund genug erscheint.

Um einen Begriff von der Art und Weise zu geben, wie die umfangreichen Markierungen von See-

m ö w e n z u s t a n d e k o m m e n , s e i e n d i e l e t z t e n R e i s e n g e s c h i l d e r t .

Am 3. Juli fuhr ich zum ersten Male wieder nach der altbekannten Möweninsel in Schleswig mit ihren fabelhaften Wolken L a c h m ö w e n . Als sie in ihrer ersten Aufregung auf mich zustürzten, machte ich Aufnahmen, wie sie wohl noch nie dagewesen sind: die Bilder zeigen, dafs man tatsächlich stellenweise den Himmel kaum sehen kann vor lauter Vogelleibern und -flügel. Wiederholt konnten sich Beschauer der Aufnahmen nicht denken, dafs so etwas möglich sei. Dieses Gewimmel, leider nicht entfernt in solcher Intensität nahm am andern Tage Herr Professor Wempe aus Oldenburg kinematographisch auf.

Die Kolonie war eher gröfser als kleiner geworden. Zum Markieren kam ich gerade zur richtigen Zeit, da die Brut verspätet war. Sonst fand man am 11. oder 12. April die ersten Eier, heuer erst am 25. Viermal war ich an zwei Tagen mit dem Pächter, dessen elfjährigem Enkel und einer hilfsbereiten eifrigen Lehrerin auf der Insel, immer nur je $1\frac{1}{2}$ Stunde, und in diesen 6 Stunden markierte ich allein 1500 Junge, die mir zwei Mann zusammenfingen und -trugen und die Dame bequem hinhielt, so dafs ich nur immer die Ringe anlegen und zuknipfen brauchte, so rasch die Finger dazu im Stande waren, und das machte reichlich 4 Stück in der Minute aus. Mehr und länger auf der Insel zu verweilen, wäre vom Übel gewesen, weil die Jungvögel zu hungrig und zu weit von ihren Plätzen versprengt worden wären. —

Von Schleswig fuhr ich nach Meldorf, zu dem Vorsitzenden des Natur- und Vogelschutzvereins für Schleswig-Holstein, Herrn Oberlehrer Mühlau. Ihm und Herrn Dr. Schünke haben wir jetzt die herrliche Vogelfreistätte Trischen an der Elbmündung zu verdanken, die ich in seiner eigenen, seiner liebenswürdigen Frau Gemahlin und Herrn Dr. van der Smissens Begleitung am 6. aufsuchen wollte. Die Insel ist nicht leicht zu erreichen. Mit allerlei Bummelbähnchen müssen wir die sehr üppigen Felder der Marsch, der verschiedenen Kööge (eingedeichte Neuländereien) durchqueren, was nun gerade keinen besonderen Reiz hatte. In Friedrichskoog wartete ein Motorkutter auf uns, der uns abends in Trischen an Land setzte, wo uns Fluß- und auffallenderweise wieder eine Anzahl Trauerseeschwalben empfingen. Nachdem wir über den trockenen Sand die niedrigen östlichen Vordünen erreicht hatten, sahen wir bald aller paar Schritte eine junge Seeschwalbe laufen, die ich trotz der hereinbrechenden Dämmerung schleunigst beringte.

Die Nacht ward in dem soliden Haus des auf der Insel vom Staate angesiedelten Dünenarbeiter und -vogt zugebracht und der andre Tag sah uns schon bei Tagesanbruch auf den Beinen. Es wurde ein heifser und kolossal strapaziöser Tag!

Trischen ist eine große Insel mit riesigen Sandvorländern wie die am Memmert, aber auf vielen Dünenzügen und einem großen, leider meist mit Obione verkrauteten Grünland, auf dem die Schafe und der Gaul der einzigen Familie weiden. Vögel gabs in schwerer Menge, denn es ist eine unserer größten Kolonien und vor allem noch enorm entwicklungsfähig. Nähere Beschreibung der Insel s. Ornithol. Monatsschrift 1912 No. 1: „Itzerodt, Die Brutvögel der Insel Trischen“! — An Vogelleben traf ich am 7. und 8. an.

Silbermöwen ca. 50 Paare, die zu brüten versuchen. Sturmmöwen: paar hundert alte nichtbrütende Ex. weilten als Gäste auf dem Vorlande, unter ihnen eine ganze Anzahl schwarzköpfiger Lachmöwen und eine ausgefärbte Mantelmöwe. Am 6. schwammen 15 ♂ der Brandgans an der Insel, am 6., teils auch am 7. ebendort gegen 100 Trauerenten, nichtbrütende Bummler, die gar nicht in die Heimat abgezogen waren. Eben solche Massen nichtbrütender Vögel gibt es bei den Austernfischern, sahen wir doch am 6. abends gegen 1500 am Watt, während wohl 20 Paare hier brüten, meist an dem riesig breiten Strande, der oft überschwemmt wird und daher ein gefährlicher Brutplatz ist. Ein Gelege zeigte mir der Vogt inmitten einer riesigen glatten, ununterbrochenen Sandwüste. In weiter Umgebung war der einzige Anhaltspunkt, der aus der Fläche etwas hervorragte, eine angetriebene halb im Sande vergrabene Rheinweinflasche und unmittelbar neben ihr auf der Leeseite hatte der schwarzweißrote Vogel seine braunbunten Eier gelegt, als ob ihm die Flasche gegen Wind, Sandstäubung oder als Merkpunkt dienen sollte. Die Aufnahme dieses Geleges erweckte in vielen Beschauern den Eindruck eines niedlich gestellten Stillebens. Und doch war es unberührte Wirklichkeit. — Markiert konnten leider keine Austernfischer werden, da fast durchweg die ersten Gelege durch Hochwasser zerstört und die zweiten noch nicht ausgekommen waren.

Den Sandregenpfeifer sahen wir hier überhaupt nicht, dagegen war der Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*) so häufig wie auf keiner andern Freistätte. Überall sieht man die Alten, wie sie sich lahm stellen, und hört ihre sanften Rufe. Gefunden wurden 18 Gelege, resp. Junge, doch waren ca. 100 Brutpaare sicher da. Ich fotografierte die Jungen, wie sie eben aus dem Ei schlüpften, wie sie durch den Helm rannten — selten hat mich eine Aufnahme soviel Schweiß gekostet wie die! — Die Gelege fanden sich an den allerverschiedensten Stellen, einmal in einer angeschwemmten, halb mit Sand gefüllten Zigarrenkiste und öfter selbst zur Hälfte im Sand steckend, deshalb aber doch warm und bebrütet. — Der Alpenstrandläufer brütet natürlich nicht hier, trieb sich aber in einem Riesenschwarm von ca. 10000 Stück umher. Soviel erkennbar, waren es alles schwarzbäuchige. Es ist eine hochinteressante Tatsache, dafs solche

Massen gar nicht ans Brüten denken und die Heimat gar nicht aufsuchen. Denn das alle diese Vögel schon wieder da seien, ist wohl nahezu ausgeschlossen, obwohl Kolthoff im Norden beobachtet haben will, das der eine Elternvogel an der Aufzucht der Jungen gar nicht teilnimmt, sondern dann schon wegwandert. Unter den *alpina* waren auch paar hundert rotbäuchige *ferruginea* zu sehen. Ein *Totanus glareola* flog rufend bei Friedrichskoog überhin, was hier nachgeholt sei. Der Rotschenkel brütete in ca. 6 Paaren im Grünland und ein Gelege ward auch gefunden. Von Brachvögeln beobachtete ich am 6. abends zwei *Num. arcuatus* am Watt zugleich mit 12 Reihern. Trauerseeschwalben (*Hydrochelidon nigra*) hatten wir schon bei unserer Ankunft über dem Wasser gesehen, dann aber konstatierten wir am 6. und 7. abends zu unsrer großen Verwunderung eine riesige Schaar von von mind. 1000 Stück, die auf dem Muschelfelde im SW rasteten. Ein Stück ward flugunfähig gegriffen, erholte sich aber wieder. Ich hatte gar nicht geglaubt, das es soviel Trauerseeschwalben an der Nordseeküste gebe, obgleich mir schon im Vorjahre zu ähnlicher Zeit Trupps bei Neuwerk, der gegenüberliegenden Insel, aufgefallen waren. Und nun gar solche Massen ausgefärbter Vögel, die alle nicht brüteten! Woher kamen sie, weshalb brüten sie nicht? Fanden sie keine Gelegenheiten mehr dazu? Aber weshalb wanderten sie dann nicht aus? Das ist noch ein großes Geheimnis.

Die Zwergseeschwalbe hat hier ihre größte deutsche Kolonie. Infolge der räumlichen Ausdehnung der Insel haben sie hier große Muschelbänke und die winzigen Vordünen für sich, weit ab von dem Gros der Flusseeschwalben und erst recht weit von den gefährlichen Silbermöwen. Wir zählten 410 Gelege (die ersten waren vom Hochwasser vernichtet) und ca. 130 z. T. eben geschlüpfte, z. T. sehr große Junge, wovon ich für meinen Teil gegen 60 fand und markierte. Es gibt also mind. 500 Brutpaare. Die Jungen der wenigen von der Flut verschonten Gelege waren bald flügge, die übrigen Nachgelege waren beim oder kurz vor dem Ausschlüpfen. Die meisten Gelege umfassten 2—3, nur wenige 4 Eier.

Der Hauptcharakter der Kolonie aber ward bestimmt durch die Masse der mindestens 1000 Brutpaare Flufs- und Küstenseeschwalben. In welchem Verhältnis beide hier brüten, wissen wir nicht, es ist das sehr schwer festzustellen, ich hatte auch keine Zeit dazu. Doch ist laut dem Markierungsversuch soviel sicher, das die *hirundo* weit überwiegt, denn von 8 mir eingesandten beringten Trischener Seeschwalbenfüßen stammten 7 von *hirundo* und nur eins von *macrura*, was ein Verhältnis von 7 : 1 ergibt. Ich möchte aber fast glauben, das die *hirundo* noch mehr überwiegt, denn die dunklen Jungen waren durchaus die Regel. Die Gelege zählten meist 2—3, ab und zu 4, zweimal sogar 5 Eier, sicher zusammengelegt von 2 Individuen. Vom

blanken Sand bis zu guten Nestern und bester Deckung gab es alle denkbaren Varianten. Die Hochflut Anfangs Mai hatte auch hier im Vordünengelände viele Nester zerstört, die Nachbargelege waren gerade im Schlüpfen, während manche der in den Hauptdünen ungefährdet erbrüteten Jungen schon fast flügge waren. Von Morgengrauen bis in die sinkende Nacht und am 8. früh lief ich in einer wahren Wüstenhitze umher und markierte 513 Stück dieser Art. Die Altvögel waren dabei ungeheuer dreist, wie ich es anderswo noch nie erlebt hatte. Gestreift hatte mich wohl früher auch mal eine am Kopf, aber richtig heftig stofsen, das war mir neu. In der Hauptkolonie aber war das hier die Regel. Es gab da wahre Teufel, die mich sehr schmerzhaft durch die Mütze stiefsen, so dafs ich mir mit einem vielfach zusammengelegten Handtuch den Kopf polstern mußte. Es war wirklich unheimlich. Gewöhnlich steigerte sich das ohnehin tolle Geschrei plötzlich zu einem wahnsinnigen Furioso und dann prasselten die Vögel auf mich nieder und der warme Kot spritzte mir in Hals, Gesicht und Kleider. Ein armer vorüberfliegender Fischreiher ward ebenfalls so heftig attackiert, dafs er schreiend das Weite suchte.

Aufser den Seevögeln brüteten noch verschiedene Kleinvögel (Hausrotschwanz, Feldlerchen, von der ich ein Junges markierte, u. s. w.) auf der Insel.

Am 8. Rückfahrt über Friedrichskoog bis Husum, am 9. Überfahrt nach Pellworm, Durchquerung von Pellworm, wo an Vogelleben aufser der Turmfalkenfamilie auf dem alten Kirchthurm sehr wenig zu beobachten ist, nach der Hooger Fähre. Von da gehts abends im Segelboot des Schiffers Hellmann nach Hooge und gleich weiter nach Norderoog, wo wir schon spät ankommen. Da es aber jetzt ja sehr lange hell bleibt, wird noch gearbeitet, so lange man sehen kann. Es war Hochwasser und es dämmerte. Das war eine überaus günstige Gelegenheit, um junge Austernfischer zu greifen. Sie kamen jetzt alle aus dem Grase ins Watt, wo ich sie leicht finden konnte. Man sieht sie ja von weitem laufen und dann gibt es so leicht keine Rettung für sie, nur muß man krampfhaft aufpassen, wo sie sich drücken. Wollen sie aber ausreissen, nun, dann heifst's rennen, was die Waden hergeben, und regelmäßig fängt man sie, viel leichter als die jungen Regenspfeiferchen, die so wundervoll Haken zu schlagen verstehen und so oft vor einem im deckungslosen Watt verschwinden, als ob die Erde sie verschluckt habe. Noch nie hatte ich bei Austernfishern so gute Geschäfte im Markieren gemacht als in diesen späten Abendstunden bei Hochwasser (41 Stück). Die Jungen der sehr zahlreichen Austernfischerkolonie waren meist in mittlerer Gröfse, doch waren viele schon fast fertig vermausert, fliegen aber noch nicht: das ist gerade die beste Sorte für mich. Manche mochten auch schon flügge sein. Dagegen

war mit den Seeregenpfeifern nicht viel mehr anzufangen, die Jungen waren meist schon erwachsen, nur einzelne kleine (1 markiert) und Gelege gabs noch. Auch von dem einen alten Sandregenpfeifer waren weder Nest noch Junge zu finden.

Von den etwa 10 Paaren Rotschenkeln fanden wir natürlich nur wenige Junge, von kaum geschlüpften bis halbwüchsigen (5 markiert). Eine Stockente safs noch auf 8 Eiern; von den 3 Paaren Brandgänsen hatte das eine erst faustgrofse Junge. (Nach unserem schönen Jagdgesetz darf man aber schon vom 1. Juli ab die Eltern all dieser Vögel von den Jungen wegknallen!!!)

Das Kleinod von Norderoog ist natürlich die Brandseeschwalbenkolonie, die im Vorjahre infolge der Räubereien der Silbermöwen sehr weit zurückgegangen war. Jetzt hatte man den Räubern die Eier weggenommen, die Alten brauchten also kein Futter für ihre Nachkommenschaft, liefsen die Brandseeschwalben in Ruhe und deshalb bestand die Kolonie wieder aus ca. 2000 Paaren. Obgleich viele Junge schon fort waren, hätte man hier massenhaft Junge beringen können, aber auf Wunsch des Herrn Dr. Dietrich unterliefs ich es, damit nicht etwa ein böswilliger Gegner den zeitweisen Rückgang der Kolonie in falsche Beziehung zu dem Markieren setzen könne. Das Markieren ist in der Tat ohne jeden Schaden, wie die mehrjährigen Erfahrungen nunmehr mit Sicherheit gezeigt haben. — Die *cantiaca* hatte meist grofse, fast flügge Junge, nur einzelne noch Eier und schlüpfende Junge. Von Flufs- und Küstenseeschwalben traf ich nur mehr wenige Junge (81) und paar Gelege an. Den Zwergseeschwalben war es hier wie auf Trischen gegangen, es gab nur einzelne (4) grofse Junge, sonst Nachgelege infolge des Hochwassers.

Von nichtbrütenden Gästen sah ich auch hier eine Menge: gegen 300 Austernfischer, 1000—1500 Alpenstrandläufer (ausgefärbte), am 9. auch gegen 30 alte *canutus* (Isländische Strandläufer) darunter, aber keine *ferruginea*. Ferner 2 *Numenius arcuatus* und 2 alte Steinwälzer.

Da hier nicht mehr viel zu tun war und die Gezeiten es nötig machten, fuhr ich schon gegen 8 Uhr am 10. Juli mit dem wieder von Pellworm gekommenen Motorkutter nach Wittdün auf Amrum. Es war eine Kalaharihitze und in dem schattenlosen Sandneste Wittdün bis $\frac{3}{4}$ 5 h nachm., wo der Zug ging, kaum auszuhalten. Die Bahn brachte mich endlich nach Norddorf, der Dampfer von da nach Hörnum auf Sylt und von dort gings in tadellosem Anschluß über Westerland nach List längs die ganze Insel durch. Unterwegs waren die üblichen Vögel zu sehen (Silbermöwen, Austernfischer, Rotschenkel, Kiebitz und auch eine Eiderente, die ihre Jungen ins Wasser führte). Spät kam ich in List bei „Mutter Paal“ an und traf dort meinen Kollegen

Dr. Hagemeyer, Herrn Professor von List (Darmstadt) und dessen Neffen Herrn Jäger.

Am 11. früh 8 h fuhren wir mit dem Motorkutter „Hilligenlei“ der Austerngesellschaft nach Jordsand und sahen unterwegs einen Trupp von 7 *Mergus serrator*, von denen sich alljährlich hier im Sommer welche nichtbrütend aufhalten sollen (vergl. meine Beob. in Hogerschleufse 1911!). Eiderenten schwammen zu mehreren Hunderten, anscheinend meist (aber ausschliesslich) ♂ in allen Mauserstadien. In Jordsand hiefs es, ich sei zu spät gekommen. Wir fanden nur mehr wenige Junge und ich markierte 5 fast erwachsene Austernfischer, eine Brut (3) *hiaticula*, deren Junge viel schöner, bunter und deshalb leichter zu finden sind als die von *alexandrinus*, 5 Zwerg- und 129 Flufs- (oder z. T. Küsten-) seeschwalben, im ganzen 142 Stück. — Gegen 2 h waren wir schon wieder in List, afsen rasch zu Mittag und dann segelte ich mit Herrn Jäger nach dem Ellenbogen hinaus, photographierten rasch noch die drei womöglich letzten *caspia*-Gelege und markierten, was wir in der Eile finden konnten und das war natürlich wenig: 9 *minuta* und 5 *canus*, die z. T. noch kleine Junge hatten. Die *macrura* waren schon fort. Die Silbermöwen hatten sich stark vermehrt, ihre Jungen liefen in den Dünen herum, erhielten aber keine Ringe, da ihr Verhalten nunmehr geklärt ist. Beim raschen Heimmarsch fand ich noch einen jungen Kiebitz im Graben und einen jungen Rotschenkel. Sonst war wenig zu sehen. Im Watt war gar nichts los, nur 1 oder der andere Grosse Brachvogel liess sich hören. Für die Erlaubnis zu diesen Markierungen auf seinen Freistätten und für alle Unterstützungen bin ich dem Verein Jordsand und seinem Vorsitzenden Dr. Dietrich zu grossem Danke verbunden. Nur solches famose und herzliche Zusammenarbeiten zwischen Vogelschutz und Wissenschaft kann bei uns zu grösseren Erfolgen führen.

Am 12. war ich wieder in Helgoland nach einer wahren Rekordleistung im Markieren.

Eine ähnliche Hetztour war die Fahrt nach Neuwerk. Am 22. fuhr ich nach Cuxhaven, als ich aber zu Wagen in Dulmen ankam, waren „natürlich“ die Wattwagen schon um 1 h weggefahren. Jetzt war Hochwasser. Motorboote gab es nicht, segeln konnte man wegen Windstille nicht, zum Rudern war es zu weit. Also untätig bis zum andern Nachmittag warten? Nein! Nach vielem Zureden lässt sich nach stundenlangem Palaver ein Kutscher erweichen, 11 h nachts eine Extrafahrt durchs Watt zu unternehmen. Es war eine herrliche Fahrt durch das im Meerleuchten auffunkelnde Wasser, das von den Rädern und den Hufen der Pferde glitzernd umhersprühte. Auf Neuwerk fanden wir — ein Freund begleitete mich — zwar das Leuchtturmgehöft in der Finsternis, aber dafs auf ganz Neuwerk kein Bett frei war, das hatten wir schon telephonisch festgestellt. Also den Knecht

in der Heuscheune herausgepocht, was endlich gelingt. Er will uns aber erst einlassen und dann war es ein Kunststück, ohne Licht auf den Heuboden zu kriechen, ohne durch die Luke zu fallen und sich die Knochen zu zerstoßen. Aber auch das gelang. Doch mit Morgengrauen gegen 5 h brachen wir schlaftrunken auf. Schon so früh war es so schwül, daß wir nach Markierung von 100 Seeschwalben uns durch ein Bad wieder etwas lebendig machen mußten. Nach dem Frühstück schloß sich uns Herr Lehrer Behrens aus Elmshorn bei Hamburg und ein Junge an, die uns in unermüdlichem Eifer markieren halfen, wofür ihm herzlicher Dank gebührt, während mein Freund sich bald ermattet in den Sand warf. Die Buschzäune in den Kolonien saßen voll von sich duckenden schattensuchenden Flußseeschwalben, man brauchte sie nur herauszugreifen. Sie schienen unerschöpflich zu sein. Bis Mittag markierte ich im Ganzen die ungeheure Zahl von 660 Fluß- und ca. 1½ Dutzend Zwergseeschwalben, 2 Seeregenpfeifer und 1 Rotschenkel. Von allen Arten gab es schon flügge Junge. Herr Behrens brachte nachmittags mühelos nochmals 100 Ringe an und, hätte er noch Ringe gehabt, so hätte er wohl das 1000 vollmachen können. Herr Lehrer Gechter zeichnete dann auch noch 54 Stück. Dieses Rekordresultat bei solch wahnsinniger Hitze übertraf all meine Erwartungen. Die Eltern kümmerten sich hier übrigens sehr wenig um die Störenfriede und ließen mich fast ganz ungeschoren, welch riesiger Unterschied zu Trischen! Und doch ist es dieselbe Art! — Auf den Äckern sah ich drei schon erwachsene dort erbrütete junge Kampfläufer.

An Nichtbrütern waren bei Neuwerk diesmal wenige zu sehen: auch hier ca. 100 Trauerseeschwalben, aber nur ganz wenige Alpenstrandläufer.

Am selben Tage noch fuhren wir schon 2 h mit dem Wagen nach Dulmen zurück, von da nach Cuxhaven, so daß ich am 24. Juli bereits wieder mit dem nächsten Dampfer nach Helgoland zurückfahren konnte. — —

Die jungen Lachmöwen und Seeschwalben benehmen sich sehr verschieden: manche halten ganz still und lassen sich alles gefallen, manche beißen und schreien wie toll um Hilfe, immer aber muß man sich vor einer Ladung von achteln in Acht nehmen und das Hinterende des Vogels möglichst nach außen kehren, wenn man ihn in die Hand nimmt. Junge der Zwergseeschwalbe, Regenpfeifer, Rotschenkel und Austernfischer ergeben sich immer still in ihr Schicksal.

Im ganzen wurden bisher für die Vogelwarte Helgoland beringt folgende Vögel (a. = adult, erwachsen, i. = iuv. noch nicht flügge, unbezeichnet bedeutet dasselbe):

	früher	1912	Summe	Ort der Markierungen von 1912
1. <i>Alle alle</i>		3a	3	Helgoland.
2. <i>Uria troille</i>	2	6	8	- (5 i. 1 a.).
3. <i>Urinator lumme</i>		1a.	1	-
4. <i>Colymbus cristatus</i>		1	1	Rußland.
5. - <i>nigricans</i>	1	—	1	Helgoland.
6. <i>Procellaria glacialis</i>		1a.	1	-
7. <i>Hydrobates pelagicus</i>		1a.	1	-
8. <i>Larus argentatus</i>	658	—	658	
9. - <i>canus</i>	102	128	230	Langenwerder, Ellenbogen.
10. - <i>ridibundus</i>	1502	1527	3029	Schleswig, Fehmarn (26 St.), Lewitz.
11. <i>Sterna cantiaica</i>	304	—	304	
12.) - { <i>hirundo</i> }	1047	1544	2591	Neuwerk, Trischen, Jordsand, Norde- roog, Ellenbogen, Lewitz.
13.) - { <i>macruca</i> }				
14. - <i>minuta</i>	30	100	130	-
15. <i>Somateria mollissima</i>		1	1	Ellenbogen.
16. <i>Anas acuta</i>	40	—	40	
17. - <i>boschas</i>	3	25	28	Binnenland.
18. <i>Nyroca ferina</i>		2	2	Lewitz (Mecklenburg).
19. <i>Tadorna tadorna</i>	7	—	7	
20. <i>Branta bernicla</i>	2	—	2	
21. <i>Haematopus ostralegus</i>	57	67	124	Norderoog, Jord- sand, Ellenbogen, List.
22. <i>Charadrius hiaticula</i>	6	5	11	Langenwerder, Jordsand.
23. - <i>alexandrinus</i>	13	8	21	Norderoog, Neu- werk, Trischen.
24. <i>Vanellus vanellus</i>	2	27	29	List, Ostermarsch, Fehmarn, 1a. hohe Nordsee.
25. <i>Calidris arenaria</i>	1a.	—	1	
26. <i>Totanus pugnax</i>		2	2	Ostermarsch.
27. - <i>totanus</i>	7	12	19	Neuwerk, Norde- roog, List, Lübeck.
28. <i>Limosa limosa</i>		1	1	Ostermarsch.
29. <i>Gallinago gallinula</i>		1a.	1	Helgoland.
30. <i>Scolopax rusticola</i>	14	3i.	17	Lothringen.
31. <i>Crex crex</i>		1a.	1	Helgoland.
32. <i>Rallus aquaticus</i>		1a.	1	-

	früher	1912	Summe	Ort der Markierungen von 1912
33. <i>Gallinula chloropus</i> . . .	2a.	2a.	4	Helgoland.
34. <i>Fulica atra</i>		1	1	Lübeck.
35. <i>Ciconia alba</i>	25	5	30	Hoyer.
36. <i>Turtur turtur</i>		2	2	Schlesien.
37. <i>Perdix perdix</i>		1a.	1	Fehmarn.
38. <i>Circus cyaneus</i>	2	—	2	
39. <i>Accipiter nisus</i>	1	1a.	2	Helgoland.
40. <i>Apus apus</i>	1	—	1	
41. <i>Chelidon rustica</i>	5	56	61	Neumark, Ostermarsch, List, Lewitz.
42. <i>Muscicapa striata</i>		5	5	Neumark, Fehmarn.
43. <i>Lanius excubitor</i>		1a.	1	Helgoland.
44. - <i>collurio</i>		36	36	Binnenland, meist Schlesien.
45. <i>Corvus corone</i>		3	3	-
46. - <i>frugilegus</i>	4	—	4	
47. <i>Colaeus monedula</i>		3	3	Thüringen.
48. <i>Sternus vulgaris</i>	6	7	13	Binnenland.
49. <i>Oriolus oriolus</i>		2a.	2	Rufsland.
50. <i>Passer montanus</i>		5	5	1 a. Helgoland, 4 i. Thüringen.
51. <i>Fringilla montifringilla</i> .		1a.	1	Helgoland.
52. - <i>coelebs</i>		6	6	2 a. hohe Nordsee, 1 a. Helgoland, 3 i. Binnenland.
53. <i>Chloris chloris</i>		2a.	2	Helgoland.
54. <i>Acanthis cannabina</i>		3	3	Binnenland.
55. - <i>spinus</i>		1a.	1	Helgoland.
56. <i>Emberiza citrinella</i>		13	13	Binnenland.
57. - <i>schoeniclus</i>		2a.	2	Helgoland.
58. <i>Motacilla alba</i>		2	2	Lewitz.
59. <i>Anthus pratensis</i>		2a.	2	-
60. - <i>trivialis</i>		4a.	4	Thüringen.
61. <i>Alauda arvensis</i>		2	2	1 a. Helgoland, 1 i. Trischen.
62. <i>Parus maior</i>		43	43	meist a. Thüringen, i. Schlesien, Rufslan.
63. - <i>coeruleus</i>		7a.	7	-
64. - <i>ater</i>		2a.	2	-
65. - <i>palustris communis</i>		4a.	4	-
66. - <i>cristatus mitratus</i>		1a.	1	-
67. <i>Sitta</i>		9a.	9	-

	früher	1912	Summe	Ort der Markierungen von 1912
68. <i>Regulus regulus</i>		1a.	1	Helgoland.
69. <i>Troglodytes troglodytes</i> .		5	5	1 a. Helgoland, 4 i. Binnenland.
70. <i>Sylvia nisoria</i>		6	6	Schlesien.
71. - <i>borin</i>		27	27	meist Schlesien.
72. - <i>curruca</i>		1	1	-
73. - <i>atricapilla</i>		1	1	-
74. <i>Acrocephalus turdoides</i> .		3	3	Neumark.
75. - <i>palustris</i> .		26	26	Neumark, Schlesien.
76. <i>Hippolais icterina</i>		3	3	Schlesien.
77. <i>Turdus philomelos</i>	87	69	156	meist i. Schlesien, a. Helgoland.
78. - <i>musicus (iliacus)</i>	9	1a.	10	Helgoland.
79. - <i>pilaris</i>	11	6i.	17	Schlesien.
80. - <i>merula</i>	160	53	213	i. Schlesien, a. Hel- goland.
81. - <i>torquatus torqu.</i>	18	—	18	
82. <i>Saxiola oenanthe oenanthe</i>		1	1	
83. <i>Pratincola rubetra</i>		9	9	i. Neumark, 1 a. Helgoland.
84. <i>Phoenicurus ochruros gibr.</i>		16	16	Neumark, Thürin- gen.
85. <i>Erithacus rubeculus</i> . . .		5a.	5	Helgoland.
		<u>3944</u>	<u>8066</u>	

Von den 3944 im Jahre 1912 gezeichneten Vögeln markierte ich persönlich 56 auf Helgoland und 3070 auf den Inseln und dem Festland, 7 wurden an Bord des Reichsforschungsdampfers Poseidon auf der hohen Nordsee gezeichnet.

Im ganzen sind also bisher für Helgoland 8066 Vögel in 83 Arten markiert.

Es wundert mich gar sehr, daß unter den Ornithologen, Vogelliebhabern und Jägern so wenig Interesse für die Erforschung des Vogelzuges besteht. Wie selten kommt es vor, daß Helfer sich anbieten zur Mitarbeit im Markieren, wie selten im Verhältnis zu dem wirklich bewunderungswürdigen Eifer und Wettstreit in England. Zwar konnte ich auf einen Aufruf in der Deutschen Jäger-Zeitung hin einige hundert Ringe versenden, aber was ist das gegenüber den Zehntausenden in England! Auch geht es mir ähnlich wie der Vogelwarte Rossitten: nur ein geringer Teil der geforderten Ringe wird wirklich verwendet: meist ist der gute Wille sehr viel größer als die wirkliche Betätigung. Auch hält es leider mitunter sehr schwer, Meldung über die Verwendung der Ringe zu erlangen. Und doch ist das selbstverständlich unumgänglich notwendig zur korrekten Durchführung

des Versuchs, der ohne das leicht zur Verwirrung führen könnte. Darum bitte ich dringend um Meldung der vorgenommenen Markierungen spätestens bis Jahresende. Auch bitte ich, die Angabe nicht zu vergessen, ob Nestlinge oder Altvögel (z. B. bei Schwalben!) markiert wurden, da ja die Kenntnis der Heimat ganz besonders wertvoll ist.

Einige treue Helfer hatte ich aber doch. Die mich bei meinen eigenen Markierungen unterstützten, sind schon oben genannt. Auf Fehmarn, den friesischen Inseln und auf dem Festlande waren es folgende Herren, die Beringungen für uns vornahmen, meist an Kleinvögeln, bei denen die Erfolge hauptsächlich in der eigenen weiteren Beobachtung der Ringvögel seitens des Markierers zu erwarten und zu suchen sind.

Herr Rittergutsbesitzer Drescher, Klein-Ellguth,		
Schlesien	241	Stück.
- Lehrer Hagen, Lübeck	152	-
- Oberlehrer Dr. Keilhack, Hanbinda, Thüringen	67	-
- R. Schwill, Friedeberg, Neumark	55	-
- Lehrer Gechter, Hamburg, Borsum, Westfalen	54	-
- Gutsbesitzer Max Wagener, Niendorf, Fehmarn	44	-
- H. Berlage	23	-
- Tierarzt Krüper, Fehmarn	15	-
- Lehrer Leege, Ostermarsch	14	-
- Revierförster Baltrer, Klinken, Mecklenburg	10	-
- Hauptlehrer Riggelsen, Hoyer	5	-
- F. Jaffke, Marburg	5	-
- Landesforstmeister von Berg, Strafsburg, resp. seine Förster	3	-
- Gutsjäger Eggers	2	-

Allen den Herren, die uns auf die eine oder andre Weise unterstützten, herzlichster Dank! Hoffentlich finde ich auch fernerhin ihre und recht vieler neuer Interessenten reichliche Unterstützung. Vor allem sind von solchen Meistern im biologischen Beobachten wie Herrn Drescher sehr interessante Resultate über das Leben der Kleinvögel an der Hand der Individuenkennzeichnung zu erhoffen. Unter den Ornithologen scheint der Versuch noch viel zu wenig bekannt sein, sonst wäre es unverständlich, daß sich sogar diese Fachkollegen so wenig an der Arbeit beteiligen, obgleich doch jedem alljährlich so und so oft Jungvögel oder lebende Altvögel in die Hände geraten, die ja so leicht mit Ringen versehen werden könnten, wenn nur eben jeder ein paar im Hause, in der Saison auch in der Tasche, im Portemonnaie bei sich hätte. Der größte Wert wäre zu legen auf die Markierung von Waldschnepfen, Bekassinen, allen Sumpf- und Strandvögeln (z. B. Kiebitze, Rotschenkel u. s. w. u. s. w.), Raubvögeln, Nebelkrähen, Dohlen, Eichelhähern, Staren, Würgern, Wacholderdrosseln, Wildtauben, Enten, allen Wasservögeln u. s. w. Jeder Vogelkenner findet alljährlich einige Jungvögel dieser

Arten. Wären die schon immer bei diesen Gelegenheiten beringt worden, seit die Vogelwarten bestehen, dann hätten wir schon viel mehr Aufschluss über den Verbleib deutscher Brutvögel. Besonders gute Gelegenheit haben auch die Naturphotographen.

Was die Dauerhaftigkeit der Ringe anbetrifft, so habe ich bei Seeschwalben leider schlechte Erfahrungen gemacht. Während sich an Landvögeln (z. B. Nebelkrähe 7 Jahre) die Ringe sehr gut hielten und auch an den starken Ringen für Silber- und Lachmöwen, Lummen, Enten usw. nach einem Jahre wenig Abnutzung zeigte, litten die dünnen kleinen „Drosselringe“ an Seeschwalbenfüßen sehr stark. Nach zweijährigem Tragen war der Ring an einem Flusseeeschwalbenfuß, der doch wahrlich sehr weich und zart ist, so dünn geworden, daß ich ihm kein drittes Jahr Dauer mehr zusprechen möchte. Er war stellenweise papierdünn und fing an einer Stelle sogar schon an, schmaler zu werden. Und wunderbarerweise war die Abnutzung ausschließlich von innen vor sich gegangen, ohne daß aber an dem zarten Füßchen, — zum Glück erhielt ich den Vogel etwa 2 Stunden nach dem Erlegen — auch nur die leiseste Spur von Schädigung zu entdecken war. Und trotzdem muß es doch wohl die leise Reibung beim Schwimmen am Fuß gewesen sein im Verein mit dem innen länger sich haltenden Seewasser und Salz, die den Ring so abnützten, denn aufsen war die eingestanzte Schrift noch tadellos erhalten. Bei einer Brandseeschwalbe war der Ring nach 2 Jahren etwas weniger, aber ebenfalls all zu dünn geworden in derselben Weise. Wenn der Ring den Vögeln nur in mindesten unbequem wäre, so hätten sie ihn jetzt bei seiner Zerbrechlichkeit mit Leichtigkeit mit dem Schnabel entfernen können. Ich habe aber bei den Tausenden, die ich markiert habe, noch nie gesehen, daß sich ein Vogel an dem Ring zu schaffen machte. Es war keiner, der überhaupt Rücksicht darauf nahm, auch dann nicht, wenn er mich nicht mehr sah und wieder seiner Beschäftigung nachging (Meisen tun es nach Erfahrungen Heinroths, aber auch nur in äußerst geringem Mafse).

Um nun zu vermeiden, daß die immerhin mühsamen und kostspieligen Markierungen von Seeschwalben nur 2, höchstens 3 Jahre Wert behalten, konstruierte ich einen neuen, stärkeren Ring für Seevögel, eine Idee weiter als der bisherige Drosselring, doppelt so breit, aus Aluminiumband fast so stark wie die Möwenringe, mit recht großer deutlicher Aufschrift und Zahl:

ZOOLOG. STAT. HELGOLAND
13564

Dabei wurde gleichzeitig eine neue von Herrn Ingenieur Carl Franzius (Kiel) vorgeschlagene Neuerung angewandt: da wir fünfstellige Ziffern so bald nicht brauchen, wird die fünfte Stelle (die erste hier!) als Kennziffer für die Ringsorte

verwandt, z. B. heifs 1 . . . stets Drossel- oder Seeschwalbenring, die fortlaufend numeriert werden, u. s. w. Vierstellige Ziffern bedeuten dann immer Schwalbenringe, fünfstellige grössere Sorten. Sollten von einer Sorte 10000 Stück erreicht sein, so kommt eine andere Kennziffer davor (die Ziffern 0—9 reichen für mindestens 2 Serien, also 20000 Stück jeder Sorte aus). Und sollten in später Zeit mal 20000 erreicht sein, so ist dann noch immer Zeit, einen Buchstaben oder dergl. zuzufügen, was ich für unpraktischer finde. Die ganze Sache wird nötig durch die oft unglaublichen Meldungen. Richtig ist in wohl fast allen Fällen (gegen etwaige Ausnahmen wird sich meist nichts machen lassen, wenn der Ring nicht zu bekommen ist) die Ziffer gemeldet, die übrige Inschrift wird oft unglaublich entstellt, keineswegs immer richtig abgeschrieben, z. B. kamen Briefe an mit „Neptun, Zollstation Helgoland“, was ein Deutscher! aus der tadellos frischen Inschrift „Return!: Zool. Stat. Helgoland“ herausgelesen hatte, u. s. w. Ein Buchstabe kann also sehr leicht übersehen, falsch gelesen, mißgedeutet oder weggelassen werden. Und wie oft sind die Ringe nicht wiederzubekommen zur näheren Kontrolle. Wird mir nach der neuen Methode meinerwegen gemeldet ein Ring mit angeblicher Aufschrift „Returnez, Zoll. Statut. Helgoland No. 35876“ oder: „Ihr Ring Nr. 35876“, so weifs ich sofort: aha, ein grösserer Ring, denn „Return!“ tragen nur diese, aber das ist auch unnötig, denn: erste Ziffer 3, also meinerwegen „Möwen“ring, 5876 Kontrollnummer. Mehr brauche ich ja nicht, um jeden Zweifel bis auf das richtige Abschreiben der Ziffer auszuschliessen. Viele unnütze Schreiberei fällt dann weg. Sehr rasch ist die laufende Nummer im Markierungsjournal aufgeschlagen, in die dafür reservierte Spalte die Meldung eingetragen, die freigelassenen Stellen in dem vordruckten mit Aufklärung und Bitte um Publikation in Tageszeitungen versehenen Antwortformular ausgefüllt und fertig! Auch so bleibt noch Schreiberei genug, besonders, da man ungebildeten französischen und englischen Einsendern, und die sind sehr häufig, in ihrer Muttersprache kurze Aufklärung schreiben mufs.

Den Meldungen sind ab und zu Mitteilungen über das Vogelleben am Wohnort des Schreibers beigefügt. Dadurch und schon allein durch die Meldungen gewinnt man allmählich ein sonst kaum zu erlangendes Bild über das Vogelleben und die Jagd in Gebieten, wo Ornithologen fehlen. Die wichtigsten dieser wertvollen Mitteilungen seien ohne Kommentar hier wiedergegeben. Manches wird wichtig sein zu wissen für die Vorkämpfe internationalen Vogelschutzes und rationeller Jagdgesetze.

Holland. An der Wattenküste, speziell an der Louwer See, wird noch sehr eifrig der Fang mit Stellnetzänden betrieben. Es wurden darin beringte Silber- und Lachmöwen, Seeschwalben und Austernfischer erbeutet, Möwen überhaupt

offenbar in großer Zahl. Früher betrieb man bekanntlich diesen Fang auch in unseren ostfriesischen Watten.

England. Offenbar auf dieselbe Weise werden Tausende von Möwen an der großen Bucht der Ostküste the Wash — übrigens offenbar auch anderswo — gefangen, woher ich je eine Sturm- und Lachmöwe erhielt. Der „Wild-Fowl-Catcher“ schrieb mir, daß er die „Hunderte und Hunderte“ von Möwen, die wöchentlich gefangen würden, sorgfältig nach Ringvögeln durchsuchen wolle.

Frankreich. Die Bucht von Aiguillon-sur-mer in der Vendée (Westküste) ist eine äußerst besuchte Rast- z. T. auch Winterstation aller der See- und Strandvögel, die an der Küste hinunterziehen. Es existiert dort dementsprechend ein großartiger Fang- und Jagdbetrieb, der mit Weidwerk allerdings nichts zu tun hat. Mit Netzen (hier wohl auch Zugnetzen) und mit Flinten normalen und Kanonenkalibers werden Unmassen von Möwen, Seeschwalben und Strandvögeln erlegt. Daher ist dieser Platz auf den Zugskanten dicht mit Wiederfundspunkten bedeckt. Und wieviel dort erlegte Ringvögel wird man nicht gemeldet erhalten! Sicher mindestens noch einmal so viel! Der Wildhändler und Naturalien- und Putzlieferant Fumoleau-Bernard („Plumes brutes pour Parures, oiseaux, ailes. Gibiers de toutes provenances“) verschaffte mir auch mal eine beringte Lachmöwe und schrieb mir folgenden interessanten Brief:

„Diese Möwe ist in Netzen gefangen worden in der Bucht von Agouillon, wo alle unsere Seevögel rasten und wo sich gute Nahrung für sie in den Sümpfen und Schlammhängen findet. Man fängt dort Massen von Vögeln zur Zugzeit, die von Ende August bis Oktober dauert. Doch sind die stärksten Durchzüge vom 1. April bis 1. Mai: Große und Kleine Brachvögel, Austernfischer, Säbelschnäbler, Limosen in drei (?¹) Arten, Gold- und Kiebitzregenpfeifer, Steinwälzer, Isländischer und Alpenstrandläufer (alouettes de mer), Rotschenkel, Kampfläufer u. s. w. u. s. w. Wir haben auf dem Zuge von August bis September die Flufs- [und natürlich auch Küsten- W.] seeschwalbe, Zwerg- („*minutas*“), Brand- („sterne cojack = caugeck im N. Naumann W.) und Trauerseeschwalben. Die kleinen Möwen in Masse: Lachmöwen und „die gescheckten“ (sicher junge Lachm.). Ich lasse immer auf dem Meere die Dreizehenmöwen und die mit schwarzgebänderten Flügeln [deren Junge! W.] fangen: ihr Zug vom 1. November bis Ende Februar. In jeder Saison fangen die Seeleute für mich 7—8000 an der Angel („mit Leinen“ wörtlich). Was die Seevögel anbetrifft, so sind es bis 30 Sack voll, was die Fischer und Jäger mir jeden Morgen vom Beginn des Zuges ab bringen. Die Vögel kommen zu uns von Osten, verweilen in der Umgegend einen Tag und nehmen ihre

¹) Die dritte ist offenbar das Sommerkleid beider Arten!

Richtung nach Norden.“ — — [Die Küste erstreckt sich hier von OSO nach WNW, die Richtungsangaben sind wohl nicht genau oder lokal! W.]

Früher berichtete ich schon, dafs auf der Saône und dem Doubs, wahrscheinlich auch auf der Rhône die Jagd auf Wasservögel noch mit Entenkanonen („Canardiere“) ausgeübt wird, und dafs einer dieser Kanonenschützen unter 41 Lachmöwen, die Strecke eines Schusses aus solch einem Rohr von 32 mm, eine markierte fand.

Portgal. An den Mündungen der großen Ströme der iberischen Halbinsel, so des Douro, Tejo, Guadalquivir etc., sind überall große Rast- und Winterstationen von Seevögeln. So schreibt Mr. W. Tait von Oporto am 29. Dezember 1911: „Große Massen Lachmöwen und Heringsmöwen bleiben an dieser Küste den Winter durch und man sieht sie jetzt am Douro und in den künstlichen Hafen von Leixoes nahe Oporto.“

Spanien. Sehr interessant sind die Mitteilungen Herrn Carl D. Williams von Jerer de la Frontera (Andalusien), Südwestküste Spaniens, am 24. Dezember 1912: „Wo der Guadalquivir in die See mündet, ist einer der interessantesten Plätze für Zugvögel, da er zu gewissen Zeiten von afrikanischen Vögeln, als Löffelreiher, Ibis u. s. w. besucht wird. Zu andern Zeiten werden wir überschwemmt von den Einwohnern des Nordens wie Graugänsen u. s. w., von welcher letzterer wir dies Jahr enorme Massen hatten. Eine Partie (2 Schützen) schofs in einer Woche im Fluge 311 Graugänse, was phänomenal ist. Bekasinen waren ebenfalls sehr zahlreich. Ich war draussen und bekam paarmal über 150 an einem Tag (zu drei Schützen).“ Das sind allerdings phänomenale und dabei wohl weidgerecht erzielte Jagdergebnisse!

Nun zu den Einzelberichten.

1. Lummen (*Uria troille*).

Am 25. Juni 1912 fuhr ich in Begleitung eines andern jungen Zoologen abends im kleinen Ruderboot unter den Lummenfelsen, um eine oder die andre junge Lumme, die damals gerade soweit waren, ins Wasser zu gehen, abzufangen und zu markieren. Es wurde dunkel und das Hochwasser gestattete, unmittelbar an den Fuß des Felsens heranzukommen. Gespannt pafsten wir auf: da ein leiser Platsch, ein Kücken ist herunter gefallen. Ich lege mich mit aller Kraft in die Riemen, das Boot schiefst auf das kleine Ding zu, zwei Hände greifen nach ihm, aber ins Leere, denn wie eine Alte, mit meisterhaft angeborener Gewandtheit taucht das kleine Vögelchen, das vor Sekundenfrist seine erste Bekanntschaft mit dem Wasser gemacht hat. So war es ein schweres Stück Arbeit, fünf der Dingelchen zu fangen, deren Ruder zum Glück eben grade dick genug für die Ringe waren.

Ein paarmal setzen sich die Mütter schreiend zur Wehr und lassen sich selber fast greifen. Von diesen 5 Beringten jemals eine wiederzubekommen, hatte ich nicht die geringste Hoffnung und wenn ich hätte raten sollen, woher ich im Winter eine erhalten könnte, hätte ich vermutet: von der französischen oder süd-englischen Küste. Denn Tausende und Tausende von Alken und Lummen kommen im Winter zu uns von Skandinavien oder Schottland, also von Norden, wo sonst her? Um so erstaunter war ich, als ich Nr. 23 (Helgoländer Krähenring) vom Museum in — Stavanger, Norwegen erhielt. Das Stück war am 14. Nov. 12 bei Fogn in Ryfylke in der Nähe von Stavanger geschossen und ward mir als Haut gesandt durch Herrn Tor Helliesen vom Museum Stavanger.

Also während Massen von nordischen Lummen bei uns waren, fand sich eine der südlichsten im Winter im Norden! Wiederum gegen alles Schema! Offenbar breiten sich also die Lummenkontingente nach allen Seiten auf die hohe See aus und nur eine regellose Verschiebung nach Süden findet statt, nicht eine scharf staffelweise.

2. Silbermöwen (*Larus argentatus*).

Neue Markierungen wurden nicht vorgenommen. Von den früheren gingen 1912, also im dritten Kalender-Jahre, noch 5 Stück ein, von denen die 4 ersten im Juli 1910 von Herrn Otto Leege auf dem Memmert bei Juist und eine am 17. Juli 1910 von Herrn Dr. Dietrich auf Norderney mit Rossittener Ringen gezeichnet waren.

1. Nr. 4729, am 28. Januar verwest am Strande von Wangerooge von Herrn H. G. von Alm, Wangerooge, gefunden. Zeit: 18 Monate.

2. Nr. 4799 Anfang April im Dollart bei Ditzum gefangen in sog. (Kühls) Hamen von Gebrüder Reemt und Neesko Büst von Dyksterhusen. Der Vogel war in diesem Netz ertrunken. Mitt. von Postagent H. Bruhns, Ditzum, Ostfriesland. Zeit: 20 Monate.

3. Nr. 4862, am 23. August in Büsum von Fr. Gusti Fröhling geschossen. Zeit: 25 Monate.

4. Nr. 4759, am 4. Oktober auf dem Watt bei Hornhuizen, Holland, im Netz gefangen. Mitt. und Ring vom Administrator P. Meyer in Hornhuizen. Zeit: 26 Monate.

Im ganzen sind also von den 575 Memmertmöwen von 1910 bisher 52 Stück = 9,04% zurückgemeldet, während in Wirklichkeit davon sicher nur noch die Hälfte lebt.

5. Norderooger! Nr. 3439, am 28. Dezember 1912, also nach 2½ Jahren, in den Besitz des Wildhändlers J. C. Riedel in Eckernförde, Ostsee, gekommen im Übergangskleid. —

Darauf sind von den 82 Norderooger Silbermöwen bisher gemeldet 19 St. oder 23,1% und wir haben im 3. Jahre von Rückmeldungen nur 1,5% des Restes.

Leider ging kein ganzer Vogel ein, leider, weil ja grade die älteren Stadien der Mauser und des Kleiderwechsels sehr interessant wären. Über die Wahl des Brutplatzes sagen obige Fälle noch nichts, da die 1910 markierten Silbermöwen erst im Sommer 1913 zur Brut schreiten werden. Da sie sich aber alle in dem durch die früheren Befunde schon festgestellten engen Umkreis gehalten haben, werden sie wohl auch hier brüten, auf welcher Kolonie aber, das wäre eben sehr interessant zu wissen. Man müßte sich auf den Kolonien rechte Mühe geben, eine brütende Ringmöwe zu entdecken, was ja Leege auf dem Memmert auch getan hat, ohne Erfolg. Womöglich sollte man versuchen, ihr Nest zu ermitteln, was allerdings nicht grade leicht sein dürfte, und sie dort mit Fufs-Schlingen oder in kleinen Klappnetzen zu fangen. Rasch hinzueilend müßte man die Nummer lesen und den Vogel wieder befreien. Unter Umständen sollte man, wenn die Jungen noch nicht geschlüpft sind, und wenn man es ohne allzu große Beunruhigung tun kann, ruhig das eine als markiert erkannte Exemplar der Wissenschaft opfern. Der dadurch ermöglichte sichere Befund über die Wahl des Brutplatzes ist so wertvoll, daß wohl kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden haben wird. Wenn jährlich soviel Tausende getötet werden, denn kommt es auf die eine — öfter wird man ja sicher nicht die Gelegenheit haben — auch nicht an, wenn dadurch der Wissenschaft ein so großer Dienst geleistet wird.

Wir dürfen jetzt das Verhalten der Silbermöwen unserer deutschen Nordseeküsten als vollkommen geklärt betrachten. Sie ziehen nicht, sondern breiten sich nur auf der Nahrungssuche in der ganzen deutschen Bucht nach und nach aus und überschreiten selten die jütische Halbinsel, dann auch nur bis an deren Ostküste. Von November ab erreicht die Ausdehnung ihr Maximum: Holland (Helder) bis Flensburger Förde, was so bis Februar anhält. Immer aber bleiben große Massen in der Nähe der Heimat, an unserer südlichen Nordseeküste, wenn auch begreiflicherweise eiu häufigerwerden an der holländischen Küste nicht zu verkennen ist. Von März ab werden die Funde weniger zahlreich, weil dann weniger Jagd auf sie gemacht wird, auch konzentrieren sie sich dann mehr und mehr wieder in die Umgebung der Heimat, so im April und Mai von Weser bis Elbe.

Vom 2. Lebensjahr (August bis Juli) liegen nur 8 Wiederfunde vor, vom 3. auch nur 8 (hierbei sind die Rossitten Resultate inbegriffen), alle aber besagen, daß die zwei- und dreijährigen sich fast genau so verhalten wie der erste Jahrgang. Kein Wunder, sind sie doch allesamt noch nicht fortpflanzungsfähig. Erst gegen das Ende ihres 3. Lebensjahres, in ihrem 3. Frühling

werden sie reif, aber leider liegt der letzte Wiederfund im Januar (Holland), was weiter keine Schlüsse erlaubt.

Die Karten, die nach den Resultaten der Vogelwarte Rossitten und Helgoland, vorwiegend auf Grund der hochverdienstlichen Markierungen Otto Leeges auf dem Memmert, dem kleinen Teil nach denen Prof. Dr. Dietrichs auf Norderoog hergestellt sind, sprechen im Übrigen ja für sich selbst. Wie klar und eindeutig ist dieses Resultat des Ringexperiments! An die Stelle von durch nichts bewiesenen Vermutungen ist jetzt positives Wissen getreten.

Jetzt erst können wir auch die *Ausnahmen* richtig einschätzen. Denn nur Ausnahmen sind es, wenn, wohl immer aus Anlaß äußerer Bedingungen, Stürmen, Unwetter, einzelne unsrer Nordseesilbermöwen weit auf die Ströme hinaufziehen, wo sie wohl in sehr vielen Fällen schließlichsich aus Mangel an geeigneter Nahrung in der Irre zu Grunde gehen, was ihnen ganz sicher passiert, wenn sie vom Fluß weg ins Land gehen. So kam eine in der Lüneburger Haide, eine im Spessart um, letzte in Gesellschaft einer ringlosen Gefährtin.

Im *Auslande* erbrütete Silbermöwen scheinen nur in geringem Maße zur Bevölkerung unsrer Meere beizutragen. Sogar von den holländischen scheinen weniger nach Osten zu gehen als nach Südwesten, wie ja auch begreiflich, denn bei uns ist es kälter und gibt es schon genug Nahrungskonkurrenten. Mir sind nur zwei ausländische Ringmöwen bekannt geworden: eine holländische, am 25. Juni 1912 bei Callantsoog, Prov. Nordholland markiert, am 18. August 1912 auf Helgoland geschossen, und eine schottische, am 29. Juni 1912 in Dunbuy, Aberdeenshire, markiert, am 8. September 1912 auf Helgoland erlegt. Seit dem 31. August hatte es andauernd stark aus Westen und Nordwesten geweht, worauf auch diese ausnahmsweise „englisch-deutsche Annäherung“ zurückzuführen ist.

3. Sturmmöwen (*Larus canus*).

A. Möwen vom Langenwerder (Poel).

Von den 55 Markierungen des Jahres 1910 liegen keine Meldungen mehr vor, von den 47 vom 4. Juli 1911 eine, sodafs davon jetzt 7 Stück = 14,9% zurückgelangt sind.

1. Nr. 4975 (Rossittener Ring), am 3. Februar 1912 in Portsmouth, Südküste Englands, geschossen. Mitteilung durch Herrn Witherby, London.

Im Jahre 1912 zeichnete Herr Lehrer Werner Hagen wiederum eine Anzahl auf dem L.-W., diesmal mit Helgoländer Ringen: 65 am 29. Juni, 60 am 2. Juli. Von diesen 125 Stück Jungvögeln wurden später 11 verendet am Brutplatz gefunden, und sicherlich sind das noch gar nicht alle die, die nicht flügge wurden. Diese

großen Verluste während der Aufzucht sind durchaus die Regel bei den Seevogelkolonien und zwar gehen viele erst kurz vor dem Flüggewerden ein¹⁾. Diese starken Verluste sind bei den früheren Berechnungen der Verlustziffern immer nicht berücksichtigt worden, weil positive Anhaltspunkte fehlten. Alle diese früheren Ziffern sind daher viel zu niedrig. Auch hier ist der bekannte Rest von 114 Stück wohl noch größer als in Wirklichkeit. Zurückgemeldet wurden davon weiter 13 Stück = 11,4% und zwar:

2. und 3. Nr. 223 und 287, markiert am 29. VI. und 2. VII., am 30. Juli in der Begüterung Gamehl bei Kartlow, 13 km östlich von Wismar, vom Reviergehülfen W. Hillmer in Preensberg erlegt. Füße mit Ringe eingeschickt.

4. Nr. 272, markiert am 2. VII., am 4. August in der Nähe von Warnemünde vom Boot aus geschossen. Füße durch Dr. Kluge, Warnemünde, Moltkestraße 8, erhalten.

5. Nr. 244, markiert am 29. VI., am 6. August auf der Feldmark Friedrichsdorf bei Blowatz, Mecklenburg-Schwerin, in schwachem, vielleicht krankem Zustande ergriffen. Man versuchte, den Vogel am Leben zu erhalten. Mitteilung von v. Plessen, dort.

6. Nr. 278, mark. 2. VII., am 7. Aug. in der Nähe der Küste zwischen Warnemünde und Graal geschossen. Meldung von Kammerrat Gerlach, Döhlen b. Potschappel.

7. Nr. 281, mark. 2. VII., am 12. Aug. tot (geschossen) am Strande des Haffes bei Ostseebad Alt-Gaarz i. Mecklenburg gefunden von Zollaufseher K. Gorsmann, dort. Möwe, leider schon unbrauchbar, eingesandt.

8. Nr. 269, mark. 29. VI., am 18. Aug. im Kaiserhafen zu Bremerhaven tot gefunden. Meldung und Ring durch Heizer Chr. Wischmeier, dort.

9. Nr. 732, mark. 2. VII., am 23. Aug. bei Helgoland von H. Reymers geschossen. Füße erhalten.

10. Nr. 208, mark. 29. VI., am 31. Aug. am Strande von Sangatte, 8 km von Calais, Nordfrankreich, geschossen von Eug. Mareq, Sangatte.

11. Nr. 722, mark. 2. VII., am 11. September auf der Feldmark Groß-Aspe, Kreis Bordesholm, zwischen Kiel u. Neumünster, Schles.-Holst., zwischen einem Schwarm „Regenpfeifern“ (wahrscheinlich = Brachvögeln) geschossen. Ring durch G. Mohr, Neumünster i. H.

¹⁾ Daraus auf Schädlichkeit der Markierung zu schließen, wie es neulich Pf. Linden in Hiddensee hören mußte, zeugt von schlechter Beobachtung!

12. Nr. 288, mark. 2. VII., am 16. Sept. matt auf dem Gutshof in Fährdorf b. Kirchdorf, Insel Poel, also dicht bei der Heimat, niedergefallen. Man nahm dem Vogel den Ring ab und trug ihn wieder in die See. Ring durch Gutsbesitzer G. Lembke erhalten.

13. Nr. 708, mark. 2. VII., am 5. Dezember in West Lynn bei Kings-Lynn am Wash, Norfolk, Ostküste Englands, gefangen in Netzen. Es werden dort wöchentlich viele hundert Möwen gefangen. Mitt. und Ring von S. H. Allen jr., dem Fänger, der schon einmal eine Lachmöwe meldete.

Das Bild, das wir diesmal von Wandern der Langenwerder-Sturmmöwen erhalten, ist ganz ähnlich dem schon bisher erzielten. Bis zum September bleiben viele der Jungvögel in nächster Nähe, diesmal sind aber viel mehr als im Vorjahre die Ostseeküsten in der Nähe des Heimatplatzes bevorzugt worden, während sie im heißen Sommer 1911 alle so rasch als möglich die Nordsee zu gewinnen suchten. Der Grund dieses Verweilens im Osten war das Vorherrschen starker westlicher Winde in dieser Zeit. Später erfolgte dann die Ausbreitung nach SW. und wir erhielten aus Dezember und Februar zum ersten Male Meldungen aus England. Damit nähert sich die Sturmmöwe vom Langenwerder etwas den Lachmöwen von Schleswig: von beiden bleiben auch im Winter einige in der Nähe der Heimat oder richtiger: wandern nicht weit südwestlich ab, während das Gros seine Nahrungsreviere nach und nach immer weiter südwestlich sucht. In Nordfrankreich und Südengland trifft man dann viele überwinterte Lach- und Sturmmöwen und letztere scheinen hier ihre äußersten Winterquartiere zu haben, während ein sehr großer Prozentsatz der Lachmöwen noch südlicher geht.

B. Möwen vom Ellenbogen auf Sylt.

Die Ellenbogen-Möwen scheinen ganz besondere „Pechvögel“ zu sein. 1911 zeichnete ich eine einzige, die bald in Lauenburg a. E. geschossen wurde, 1912 markierte ich gelegentlich auch nur paar einzelne (5) am 11. Juli, und wieder ward eine zurückgemeldet:

14. Nr. 195, am 16. September bei Brede bei Bredebro, Nordschleswig, tot von Jens Lörensen Wand gefunden. Ring durch Herrn Dr. Dietrich, Hamburg, erhalten.

Im Ausland erbeutet.

Eine am 23. Juni 1912 auf die Insel Enö, dicht SW. von Noestved, Südseeland, Dänemark, von Herrn Castenskjold mit Mortensen'schem Ring markiert, wurde am 13. Oktober hier erlegt von einem Helgoländer. Ring hier aufbewahrt auf Mortensen's Wunsch.

4. Lachmöwen (*Larus ridibundus*).

Alle zurückgemeldeten Lachmöwen wurden von mir in den Jahren 1911 und 1912 in Schleswig auf der Möweninsel gezeichnet.

Von den 477 in 1910 markierten Lachmöwen ist heuer keine einzige mehr gemeldet, von den 1025 in 1911 kamen noch 10 Stück, dann eine nachträglich für 1911 ein. Im ganzen sind also vom Jahrgang 1911 bisher 32 Stück = 3,12% gemeldet.

A. Jahrgang 1911 (Rossittener Ringe).

1. Nr. 5888, mark. 24. VI., am 15. Januar in Brandesburton, Landschaft Holderness, Yorkshire, Ostküste Englands erlegt. Mitt. von den Herren S. Duncan und H. F. Witherby.

2. Nr. 6183, mark. 25. VI., am 15. Jan. erlegt in Saint-Servau, der Schwesterstadt von Saint-Malo (Westfrankreich) am hohen Strande zwischen beiden Städten. Meld. von Emile Vincent, 5 rue Porcon, St. Malo.

3. Nr. 5892, mark. 24. VI., am 15. Jan. am Douro nahe Oporto, Portugiesische Küste, von Herrn Albino Ferreira geschossen. Mitt. von der Firma Puls, Oporto und Herrn W. C. Tait, Oporto, der auch die Möwe, ein ♀, als schönen Balg geeignet, in liebenswürdigster Weise schenkte.

Wie interessant, das am gleichen Tage drei „Geschwister“ — so darf man ja fast sagen — in England, Frankreich und Portugal erlegt wurden!

4. Nr. 6258, mark. 25. VI., am 28. Jan. in der Bucht der Somme (Nordfrankreich), nahe Noyelles s. mer geschossen von Gaston Michaux, Monvion en Ponthien, Dep. Somme.

5. Nr. 6027, mark. 25. VI., am 25. Jan. in Wilhelmshaven-Rüstringen II. mit verletzten Flügel gefangen. Von Herrn D. Surmeyer, Rüstringen, dann in Gefangenschaft gehalten, am 12. März verendet, eingesandt, aber schon zu schmutzig.

6. Nr. 5968, mark. 25. VI., Ende Jan. oder Anf. Febr. in Herne Bay an der kentschen Küste, Südengland, gefangen. Zeitungsausschnitte aus „Anglers News“ und „Kentish-Express“ eingesandt von den Herren H. F. Witherby, Leiden, und G. Campe, Cotteny Hildenborough.

7. Nr. 5539, mark. 24. VI., am 6. Februar bei Boire-Torse am Ufer der unteren Loire, Westfrankreich, von Emile Chauveau in Varades geschossen. Der Schütze wollte für den eingesandten beringten Fufs 20 fr. haben, bekam aber nur 1 M. und den Fufs zurück.

8. Nr. 6344, mark. 26. VI., am 12. Febr. im Holzbrückenflut in Hamburg in einem Boot gefangen. Ring einges. durch Vermittlung von Gendarmeriewachtmeister Reichel und dem Zoolog. Garten, wo der Vogel jetzt in Gefangenschaft ist.

9. Nr. 6165, mark. 25. VI., am 25. Mai an der Stör, 11 km von ihrer Mündung in die Untere Elbe, geschossen. Ring einges. von Amtsvorsteher von Leesen, Hodorf b. Heiligenstedten. Die Stör wurde damals im Interesse der Schifffahrt von einem Regierungsbagger ausgetieft und die ausgebaggerte Schlickmasse auf die eingedeichten Ländereien gepumpt. In dieser Schlammbecken befanden sich natürlich allerlei Lebewesen, z. B. kleine Aale, und Scharen von Möwen, Krähen u. s. w. hatten sich deshalb schon seit Wochen hier angesammelt. Und aus dieser Schar ward der gezeichnete Vogel geschossen. Sonst halten sich dort nur vorübergehend Möwen bei Weststürmen auf.

Der Fall ist wichtig, weil er einmal den Verbleib der noch nicht geschlechtsreifen Jungvögel im Anfang der Brutzeit zeigt.

10. Nr. 5954, mark. 25. VI., am 6. Oktober 1911 (erst ein Jahr später gemeldet worden, deshalb hier nachträglich angeführt) Grafschaft Waterford, Südirland, 10 Meilen von der Küste von Dungarvan in einer Falle von Philip Gleeson in Knockboy, Ballinamoult gefangen und Ring von ihm eingesandt. Das ist meine erste Möwe aus Irland.

11. Rossittener Ring Nr. 5506, mark. 24. VI. 1911, am 18. Dezember 1912 bei Dirksland auf der Insel Goeree in der Rheinmündung, Holland, gefangen von Herrn A. Braber, dort. Ring erhalten von ihm. Die Möwe war also 1½ Jahr alt.

Hatte ich bisher nur einen einzigen Fall aus dem zweiten Kalenderjahr zu melden (30. Jan. bei Emden!), so liegt nun also auch aus dieser Zeit bereits ein nettes Material vor. Im Januar fanden wir danach zwei Stück in Deutschland (Hamburg, Emden) überwintert, zwei in Frankreich (Sommemündung und St. Malo), zwei in England (Holderups und Kent) und eine gar noch in Portugal. Dieses Bild ist ungemein typisch und charakteristisch für die Wanderungen der Lachmöwe, mehr als irgend ein andres Monatsbild. Es bedeutet, daß ein Lachmöwenstamm, erbrütet an ein und derselben Stelle, keineswegs auch ein entsprechend enger begrenztes Winterquartier besitzt, sondern keiner festen Regel darin folgt. Ob es bei allen Vögeln so ist, wäre ungeheuer interessant zu wissen. Bei manchen kleinen Arten vermutet man das Gegenteil (s. Otto Herman: „Stammweises Ziehen“!).

Im Februar ergaben die beiden Funde noch keine Änderung gegenüber des Januar: eine in Hamburg, die andere in Westfrankreich an der Loire.

Im Mai war die einzige gemeldete Jungmöwe nicht sehr weit von ihrer Heimat, grade so wie es bei den Silbermöwen entsprechenden Alters ist.

Im ersten Herbst finden wir ein Ex. bis nach Irland vorgedrungen.

B. J a h r g a n g 1912 (Helgoländer Ringe).

Von den 1500 Stück, die ich diesmal in Schleswig zeichnete, ging natürlich ein gut Teil zu Grunde, ehe sie flugbar wurden oder doch unmittelbar danach. Man achtete diesmal mehr auf diese Verluste, sammelte die Ringe und schickte mir so 73 Stück, d. s. 4,86%, ein. Von dem verbliebenen Rest von 1427 (in Wirklichkeit weniger) Stück erhielt ich 44 St. = 2,93% oder 3,08% vom Rest. Im Ganzen wurde mir also eine Vernichtungsziffer von 7,7% bekannt, was weit unter der Wirklichkeit bleibt.

Juli. 11. Nr. 2230, mark. 4. 7., am 8. Juli am Lehmberger Strand, Nordufer der Eckernförder Bucht gefangen. Ring erh. durch Herrn K. Heinne, Gut Lehmberg.

12. Nr. 1364, mark. 3. 7., am 12. Juli in Husby bei Schleswig ins Haus von Jens Petersen geflogen. Man liefs sie wieder fliegen.

13. Nr. 1424, mark. 3. 7., am 12. Juli in einem Rübenfelde in Immenstedtfeld, 1 Meile NO von Husum, von Raubzeug zerrissen gefunden. Am Abend vorher war sie dort äsend gesehen worden. Ring einges. von Herrn H. P. Hansen, dort.

14. Nr. 2129, mark. 4. 7., am 15. Juli am Kai in Flensburg gefunden, durchnäfst und mit verletztem ringlosen Bein. Ging bald ein. Ring erh. durch Herrn W. Karl, Flensburg, Hafendamm 38.

15. Nr. 1871, mark. 4. 7., am 17. Juli im Jelser See, Nordschleswig, krank gefunden, bald verendet. Meld. von Sägereibesitzer Dinesen, Jels.

16. Nr. 2215, mark. 4. 7., am 20. Juli auf einem Brackacker des Gutes Grofs-Bremsburg b. Ohrstedt, Kreis Husum, Schl.-H., vom Fuchs zerrissen gefunden. Ring durch Herrn M. Levsen, dort.

17. Nr. 1041, mark. 3. 7., am 23. Juli im Garten der Provinzial-Irrenanstalt zu Schleswig tot gefunden. Ring einges. von Herrn Dr. Adler, dort.

18. Nr. 1278, mark. 3. 7., am 24. Juli bei der Kampener Vogelkoje. Sylt, tot gefunden. Mitt. durch Kojenwärter Knudsen und Dr. Krüger, Dippoldswalde.

19. Nr. 1029, mark. 3. 7., am 28. Juli in Fahretoft a. d. Nordsee, Kreis Tondern, im Verenden gefunden. Ring durch Gastwirt Chr. Hansen, dort.

20. Nr. 1905, mark. 4. 7., am 30. Juli am Strande zwischen Kollund und Süderhaff bei Flensburg gefunden von Maschinist Ingermann in Wassersleben. Mitt. durch Flensburger Nordd. Zeitung (inges. von der Vogelwarte Rossitten) und den Finder.

August. 21. Nr. 1097, mark. 3. 7., am 7. Aug. am Strande bei Birchington on sea, Kent, Südengland, frischtot gefunden. Ring einges. von Herrn R. Wortblock, Belvidere Lodge, Gravesend, Kend.

22. Nr. 2264, mark. 4. 7., am 9. Aug. in Holuis bei Glücksburg, Schl.-H., von Fischer Asmussen gefangen und im Fleisch eingesandt.

23. Nr. 1672, mark. 3. 7., am 10. Aug. im Büsumer Wattenmeer erlegt von Herrn Hans Welke, Dortmund. Ring erh. durch ihn.

24. Nr. 2244, mark. 4. 7., am 11. Aug. in Humble, auf der Insel Langeland, Dänemark, tot gefunden. Fufs einges. von Postkontrahent Hans Andersen, dort.

25. Nr. 2321, mark. 4. 7., Ende Aug. in Stoltebüttel b. Kappeln a. d. Schlei, also dicht bei der Heimat, tot auf Acker gefunden. Mitt. von Herrn M. Martensen, dort.

September. 26. Nr. 1854, mark. 4. 7., ca. am 3. Sept. in Marienlust b. Rödding, Nordschleswig, geschossen. Mitt. von Gutsbesitzer F. Gaede, dort.

27. Nr. 1513, mark. 3. 7., am 4. Sept. am Deich in Emden-Larrelt geschossen. Ring erh. von Herrn Elsko Kruse, dort.

28. Nr. 1837, mark. 4. 7., am 4. Sept. im Lundenerkoog, einem „Vorland der Eider“, von einem Arbeiter tot gefunden. Mitt. von Herrn W. Zimmermann, dort.

29. Nr. 2452, mark. 4. 7., am 16. Sept. in Doerup pr. Glamsbjerg, Insel Fünen, Dänemark, von Herrn J. Johannsen erl. Ring erh. von ihm.

30. Nr. 2401, mark. 4. 7., am 17. Sept. auf der Loire in Sully s. Loire östlich v. Orléans, Dep. Loiret, also tief im Binnenlande Frankreichs, inmitten von 19 Artgenossen von Herrn L. Vitalit Brun de Salvaza, geschossen. Ring durch ihn erhalten.

31. Nr. 1542, mark. 3. 7., am 23. Sept. in der Bucht von Aigouillon-sur-mer, Vendée, Westküste Frankreichs gefangen. Meld. von Wildhändler Fumonleau-Bernard, dort, dessen Brief oben zitiert wurde.

32. Nr. 1374, mark. 3. 7., Ende Sept. in Saint-Valery-sur-Somme, Nordküste Frankreichs, geschossen. Meld. v. Frédéric Bondry, Quai du Romerel, dort.

Oktober. 33. Nr. 2308, mark. 4. 7., am 7. Okt. in Lehe von Postsekretär Ad. Schirmer erlegt. Vogel von ihm ausgestopft eingesandt.

34. Nr. 2097, mark. 4. 7., am 9. Okt. im Hafen von St. Malo, Westküste Frankreichs, geschossen. Ring eingesandt von Herrn H. Tanquerey, dort.

35. Nr. 1767, mark. 3. 7., am 14. Okt. in der Nähe des Trockendocks im Osterdock, Amsterdam, tot gefunden. Ring von Herrn H. Vorkuylyr (?), dort.

36. Nr. 2169, mark. 4. 7., am 16. Okt. in West Lyun bei Kings-Lyun am Wash, Ostküste Englands, in Vogelnetzen gefangen von Herrn S. H. Allen jr., dessen Brief oben zitiert ist. Meld. v. ihm.

November. 37. Nr. 2395, mark. 4. 7., am 2. Nov. bei Zevenhuizen nahe dem Fluß Rotte, paar Meilen von Rotterdam, geschossen von Herrn E. H. de Vries, Haag. Ring durch ihn erhalten.

38. Nr. 1872, mark. 4. 7., kurz vor dem 3. Nov. auf einer Koppel des Hofbesitzers H. Lassen in Steinfeld (Kr. Angeln), Schl.-H. mit Stein tot geworfen, also sicher schon krank gewesen. Nach einer sehr ungenauen Notiz in d. Kieler Zeitung, einges. v. Herrn K. Strakerjan, Hadersleben und Ing. E. Hesse, Kiel, soll ein Fufs — welcher ist nicht gesagt — verkrüppelt gewesen sein. Herr Gemeinderat P. Gabriel in Steinfeld war so freundlich, auf meine Bitte Ermittlungen anzustellen, die aber auch nicht mehr ergaben. Fufskrankheiten, Verkrüppelungen sind sehr häufig bei jungen Lachmöwen wie bei andern Bodenbrütern, und ich muß gar manche beim Markieren wegen kranker Füße zurückweisen. Eine — soviel ich gemerkt habe — ist mir in der Eile aber doch untergeschlüpft, weil ich den kranken, ringlosen Fufs erst sah, als das Tier schon wieder freigelassen wurde und nicht mehr wiederzufangen war. Vielleicht war es dieses Stück. Aber das Leiden kann ja auch erst nach der Markierung zum Ausbruch kommen. Jedenfalls darf niemand einen solchen Fall als Waffe gegen den Ringversuch benutzen. Noch kein an sich gesunder Vogelfufs hat ja nach meinen Erfahrungen unter dem richtigen und richtig angelegten — freibeweglichen — Ring gelitten. Dies zur Vorbeugung!

39. Nr. ?, mark. 4. 7., am 9. Nov. in Accrington, West-England, erbeutet. Nachricht von Herrn Hilton.

40. Nr. 2270, mark. 4. 7., am 10. Nov. am Neckar bei Neckargartach b. Heilbronn i. Württemberg tot gefunden von Verw.-Cand. Carl Schmidt, Bonfeld. Ring eingesandt von ihm.

41. Nr. 1351, mark. 3. 7., am 15. Nov. an der Humber-Mündung in North-Somercotes, Lincolnshire, Ostküste Englands, gefangen von S. Willey. Meldung und Ring von ihm.

42. Nr. 2463, mark. 4. 7., am 21. Nov. in Povoia de Santa Iria, ca. 25. km Tejo-aufwärts von Lissabon, Portugal, von

Herrn Arthur Lehrfeld geschossen. Fufs eingesandt von Herrn Dr. H. Mastbaum, Lissabon.

43. Nr. 1210, mark. 3. 7., am 22. Nov. am Ufer der Liane in Boulogne-sur-mer, Dep. Pas-de-Calais, Küste Nordfrankreichs, von Herrn Villeneuve-Lavialle, dort, geschossen und gemeldet.

44. Nr. 1878, mark. 4. 7., am 26. Nov. in einem „Flugnetz“ (Netzwand!) in Long Sutton, Wisbeck, a. d. Grenzen v. Cambridgeshire und Lincolnshire, am Wash, der grossen Bucht in Ostengland, gefangen. Mitt. v. Herrn Witherby, London.

45. Nr. 1749, mark. 3. 7., kurz vor dem oder am 30. Nov. am Flusse Blavet in Hennebont, Lorient, Küste Westfrankreichs, geschossen von einem Fischer. Fufs erhalten vom Englischen Konsularagenten dort.

46. Nr. 1834, mark. 4. 7., im Nov. an der Küste bei Husum, Westküste Schleswig-Holsteins, erlegt. Aufgestellt gekauft von Präparator Jessen, Husum.

47. Nr. -?-, im Nov. ebendort erlegt und nachträglich ohne Details von demselben Präparator gemeldet.

Dezember. 48. Nr. 1978, mark. 4. 7., am 1. Dez. in Culton Broad nahe Lowestoft, Ostküste Englands, geschossen. Ring erhalten von Herrn A. Cooper, dort.

49. Nr. 1068, mark. 3. 7., am 14. Dez. im Hafen von Genua tot treibend gefunden. Ring erhalten von Herrn Bozzo Amedea, dort, Piazza de Marini 4. — **Meine erste Möwe aus Italien.**

50. Nr. 1620, mark. 3. 7., am 15. Dez. am Seedeich, am Kronprinzenkoog, Süd-Westküste Schleswig-Holsteins, tot gefunden. Ring erhalten von Herrn Joh. J. Nagel, dort.

51. Nr. 2074, mark. 4. 7. Mitte Dez. in Saint Martin de Villeneuve, auf der Insel Il de Ré bei La Rochelle, Dep. Charente inf., Westküste Frankreichs, im Sumpf „Marais Lervy“ geschossen. Mitt. v. Stud. pharm. Henri Hurtand, Paris, 15 rue des Ursulines, der auch schon anderen Markierungszentralen Meldungen verschafft hat.

52. Nr. 1869, mark. 4. 7., am 19. Dez. nahe Gurdel bei Quimperlé, Dep. Finistere, Bretagne, Westfrankreich, geschossen von Herrn Blondeau, dort. Mitt. von ihm in völlig korrekter Weise. Ein findiger Journalist aber war auf die Idee gekommen, die Ziffer 1869 bedeute die Jahreszahl, die Möwe sei also bereits 43 Jahre alt. Oder hat er wider bessere Einsicht die Sache nur so phantastisch ausgestattet, weil er dann sicher war, dafs seine Notiz nicht nur aufgenommen werden, sondern auch durch alle Blätter laufen würde?! Denn das tat sie wirklich.

In französischen, belgischen, schweizerischen, englischen und vielen deutschen Zeitungen, hier ahnungsvoll unter der Überschrift „Möwe oder — Ente“, ist die Notiz getreulich abgedruckt worden. Das Berliner Tageblatt schrieb: „Das Tier und der Ring sind an das in z w i s c h e n deutsch gewordene zoologische Institut der Insel Helgoland geschickt worden“ (leider aber bisher nur die Meldung!). Meldungen wurden mir auch gemacht von den Herren Dr. von Oort, J. H. Gurney, Prof. Poncy, der Redaktion der Shooting-Times in London und mehreren deutschen Zeitungslesern.

Es ist wieder die alte Geschichte: eine korrekte wissenschaftliche Notiz, wie z. B. meine Richtigstellung, wird nie so durch den Blätterwald rasen, als eine entstellte, aber recht phantastisch und „interessant“ gemachte.

53. Nr. 1252, mark. 3. 7., am 22. Dez. in einem Sumpf Catalana, 3 Meilen ost von Zeres de la Frontera, Andalusien, Südwestspanien, von einem Angestellten von Herrn Carl D. Williams geschossen. Von Herrn W. Ring erhalten und einen interessanten Brief, der oben zitiert ist.

54. Nr. 1894, mark. 4. 7., am 22. Dez. bei der Batterie Wremen, G e e s t e m ü n d e, von Fischer J. Langhorst, dort, geschossen, und im Fleisch eingesandt.

55. Nr. 2013, mark. 4. VII., am 24. Dez. auf der Rhede von T o u l o n (Var.), Küste Südostfrankreichs, von Marineleutnant B. Guirau, dort, geschossen und gemeldet.

Um die diesjährigen Resultate übersichtlicher zu machen, seien sie kurz rekapituliert.

Im J u l i treffen wir diesmal alle noch in der Nähe, d. h. im ganzen Schleswig-Holstein verstreut, an, so bei Eckernförde, Flensburg, Jelo, Tondern, Husum und Schleswig selbst.

Im A u g u s t verweilen immer noch genug dicht bei der Heimat, ja sogar noch bis Ende d. M. auf der Schlei selbst, eine ist ausnahmsweise nordostwärts nach der dänischen Insel Langeland geflogen, eine andre nach Sylt. Eine aber treffen wir schon in der ersten Woche in Südenland.

Im S e p t e m b e r werden noch immer zwei aus Schleswig-Holstein (im Norden und Süden) gemeldet, noch eine zweite ist nordostwärts nach Fünen gewandert, die seltenste Richtung. Der Zug nach Südwesten setzt jetzt aber mit Macht ein: eine in Emden, drei in Frankreich: Sommemündung, Aigouillon, der großen Raststation, und eine tief im Binnenlande an der Loire, wohin sie wohl auf dem Flußwege die Seine hinauf und auf dem Seine-Loire-Kanal hinüber gelangt ist.

Im O k t o b e r finden wir noch eine bei Lehe, eine in Holland, eine an Englands Ostküste und eine in Westfrankreich. Die Lachmöwen wandern also an der englischen Ostküste, die

sie im Kanal erreichen, oft wieder nordwärts bis zur gleichen Höhe von Hamburg.

Im November wird noch eine dicht bei der Heimat tot geworfen, die eben vielleicht durch Krankheit am Fortziehen verhindert gewesen ist. Das trifft aber nicht zu auf zwei an der Nordseeküste bei Husum erlegte Ex. Eine andre findet sich bei Rotterdam und eine weitere beweist eine Etappe des von unseren Schleswiger Möwen relativ selten eingeschlagenen Rheinrhoneweges: sie wird bei Heilbronn, also auf dem Nebenflusse Neckar, gefunden. In England fallen an der Ostküste wieder zwei Überwinterer den dort noch üblichen Stellnetzen zum Opfer: am Wash und an der Humbermündung, also recht weit nördlich, eine in Westengland. In Frankreich verweilt eine in Boulogne, eine andere in der Bretagne. Und schliesslich hat eine auch schon das südliche Portugal erreicht.

Der Dezember bietet die Amplitude, die weiteste Ausbreitung: noch überwintert eine an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste, nahe der Elbe also, eine andre in der Höhen zu Geestemünde, während die Mehrzahl im Süden ist. In England treffen wir eine bei Lowestoft, in Frankreich sind zwei an der Westküste, und eine ist bis Südwestspanien vorgedrungen, der weiteste Vordringling unserer Lachmöwen nach Gibraltar, nach dem Mittelmeer zu. Noch ist es aber nicht nachgewiesen, dass sie auch durch die Enge von der West- zur Ostküste der Pyrenäenhalbinsel hinüberwandern. Der nächste Posten ist Valencia, der aber wohl auf dem Rhein-Rhoneweg erreicht ist, was sicher der Fall ist bei den beiden neuen Fällen von Toulon und Genua. Das sind zum ersten Male Junge einer Ausbreitung ostwärts von der Rhonemündung aus.

Die Ausbreitung der Schleswiger Lachmöwen erreichte diesmal auf jeder Seite grössere Amplituden: nach Nordosten bis Fünen, in England bis Holdernefs nördlich des Humber, bis Irland, fast bis Gibraltar und im Südosten bis Norditalien.

Der neue Jahrgang bestätigte vollkommen die früheren Resultate, erweiterte sie aber derartig in glücklichster Weise, dass man sagen kann: in den Hauptzügen ist die Natur und der Wanderzug der Schleswiger Lachmöwen geklärt. Im Notfall könnte man sich schon jetzt mit dem Resultat zufrieden geben obgleich weitere Markierungen das Bild noch sehr nützlich und wertvoll ausgestalten und vertiefen würden. Z. B. fehlt uns noch der Nachweis, dass unsre Möwen auch afrikanische Küsten aufsuchen, was ich stark vermute. Bei der Leichtigkeit der Markierungen in Schleswig lohnt es sich immer ausserordentlich, weiter zu arbeiten, um entsprechend der Gunst der Verhältnisse allmählich eine Naturgeschichte eines bestimmten Vogelstammes in naturkundlicher Treue automatisch sich aufzeichnen zu lassen, wie es bisher kaum zu erhoffen war. Vor allem braucht man auch ungeheure Mengen markierter Exemplare, um die so

dringend notwendigen Aufschlüsse über den Verbleib der älteren Stadien zu erhalten. Es müssen enorme Prozentsätze des Nachwuchses zu Grunde gehen, um die minimalen Rückmeldungen älterer Jahrgänge zu erklären, die gröfsere Klugheit und Erfahrung der Vögel genügt allein nicht dazu. Wir brauchen mehr Befunde darüber, wo die Jungvögel einer bestimmten Brutkolonie selbst brüten (— bisher sind erst zwei Fälle von der Vogelwarte Rossitten bekannt, denen einige Daten bei andern Vögeln aber widersprechen —). Solche Daten sind ungeheuer wichtig für die Naturgeschichte der Vögel. Existiert ein Gesetz des Austausches zwischen den verschiedenen Kolonien zur Verhütung der Inzucht oder tritt dieser nur ausnahmsweise ein? Kann man einen Bestand von Zugvögeln durch Schonung an einem bestimmten Brutplatz hochbringen oder ist dies nur durch Austausch möglich? Das sind Fragen von allergröfstem Interesse, die exakt ausschliesslich durch den Ringversuch gelöst werden können. Theoretisch ist das zwar sehr leicht, in der Praxis aber äufserst schwierig. Denn in der Brutzeit ist der Abschufs vieler Vögel verboten und ein echter Weidmann wird ihn auch unterlassen, wo er erlaubt ist. Kranke und tote Brutvögel findet man aber sehr selten, denn alle irgendwie defekten Exemplare brüten eben nicht. Und das Schlimmste: an den betreffenden Kolonien sitzt leider meist kein Ornithologe oder Naturfreund, der sich der Sache intensiv annähme. Denn ausrichten läfst sich sicher etwas mit viel Geduld und Liebe zur Sache. Wenn ich in Schleswig wohnte, wollte ich schon etwas Klarheit schaffen. Dort ist es besonders leicht, weil man die Vögel beim Füttern und auch sonst aus grofser Nähe betrachten kann. In der Tat hat man dort schon einzelne beringte Lachmöwen gesehen, ohne natürlich die Nummer und damit die Herkunft ermittelt zu haben. Wie leicht wäre es dort, in der Zeit vor dem Ausschlüpfen der Gelege die oder jene Ringmöwe — sie werden immer trotz der Tausende Beringte sehr, sehr einzeln zur Beobachtung kommen — mit der Teschinkugel abzuschiefsen oder noch besser mit Netzen — automatisches oder mit Schnur abzuziehendes Klappnetz oder umfallender Netzrahmen — zu fangen und wieder freizulassen. Im Interesse der Wissenschaft und in Anbetracht der immer seltenen Fälle würde die Behörde zweifellos zuverlässigen, vertrauenswürdigen Naturfreunden die Erlaubnis dazu geben. Für solche Fälle haben wir ja eben in den Vogelschutzgesetzen die Möglichkeiten, einzelne Ausnahmen zu machen. Auf diese Weise, nicht aber etwa durch wahlloses Abschiefsen einer Masse Brutmöwen, liefsen sich zweifellos Erfolge erzielen.

Soviel Resultate schon vorliegen, müssen wir doch noch warten mit dem Festlegen bestimmter ökologischer Gesetze. Dazu können nicht genug Grundlagen vorhanden sein. Man möchte manches schon aussprechen, aber es kommen inzwischen immer

wieder neue Fälle, die das Schema (alias Theorie), das man sich von Zeit zu Zeit unwillkürlich macht, als zu eng erweisen.

Was sich bisher über die Wanderungen des Nachwuchses des Schleswiger Lachmöwenstammes ergab, zeigen am klarsten die monatlichen Karten der Wiederfunde, die kaum irgend einen Kommentar erfordern. Das Bild, das sich daraus ergibt, ist jedenfalls eigenartig genug und entspricht sehr wenig den Vorstellungen, die man sich vor der „Ringraera“ machte. An der Hand solcher Karten von positiven Daten kann man erst den ungeheuren Fortschritt recht ermessen, den uns der Vogelring gebracht hat.

5. Brandseeschwalbe (*Sterna cantiaca*).

Von den 304 im Juli 1910 von Herrn Dr. Dietrich auf Norderoog gezeichneten jungen Brandseeschwalben ist jetzt endlich die erste zurückgemeldet, ein sehr wertvolles Resultat.

1. Nr. 2660 (Rossittener Drosselring), am 8. Juli 1910 mark., am 8. August 1912 auf der Sandbank Marsch-nack bei Amrum, also dicht bei der Heimatkolonie geschossen von Herrn Horst Wachs, der liebenswürdiger Weise auch die Haut schenkte. Der Vogel ist ausgefärbt, hat als zweijähriger sicher gebrütet und mausert an der Stirn schon wieder ins Winterkleid. Da die Aufzucht der Jungen erst Ende Juli zu Ende ist, kann man als sicher annehmen, das unser Exemplar seine erste Brut in der heimatischen Kolonie Norderoog oder doch dicht dabei in Süderoog erledigt hat. Das wäre also ein Fall, wo der Jungvogel zur eigenen Fortpflanzung die Heimat aufsuchte. Nun bleibt den Brandseeschwalben nicht viel anderes übrig: wenn sie an deutschen Nordseeküsten brüten wollen, stehen ihnen nur diese beiden Brutplätze zur Verfügung. Sonst müßte sie schon nach Rottum (Holland) oder Nordjütland (Dänemark) auswandern.

Ogleich es für mich schon längst selbstverständlich ist, sei doch zitiert, was der Schütze, selbst ein Zoologe, schrieb: „Das Tier fischte, der Ring belästigte es offenbar keineswegs, auch ist keine Wunde Stelle oder Narbe am Fufse zu sehen“. Und dabei war der Ring schon bis auf Papierstärke von innen abgenutzt!

2. Nr. 3104, mark. 16. 7. 1910, erlegt am 20. Sept. 1912 in Luc-sur-mer (Calvados). Nachricht von Herrn Prof. Brasil, Caen.

6. und 7. Küsten- und Flusseeschwalben (*Sterna macrura* und *hirundo*).

Bekanntlich brüten auf vielen Kolonien unsrer östlichen Nordseeküsten beide Arten durcheinander, und es ist nicht leicht, in den frühesten Stadien die Pulli zu unterscheiden. Noch schwieriger wäre es in der Praxis, die Markierungen getrennt

zu halten. So ist es praktisch, beide Arten miteinander zu behandeln, und die Trennung erst nachträglich vorzunehmen. Sehr oft erhielt ich nämlich den abgeschnittenen Fuß eingesandt, an dem man grade das sicherste Unterscheidungsmerkmal: den längeren Lauf des *hirundo* findet. So kann oft nachträglich konstatiert werden, um welche Art es sich handelt, und bei größeren Artenmengen wird man später auf Grund der rückgesandten Füße die Arten getrennt betrachten können. Vorläufig überlasse ich das, zumal beide Arten sich auch im Zug gleich zu verhalten scheinen. Wo Feststellung möglich war, ist das in jedem Falle bemerkt.

A. Jordsander Seeschwalben.

a. Jahrgang 1910.

1. Nr. 1966 (Rossittener Ring), *hirundo*, mark. am 14. Juli 1910, am 24. August 1912 bei Helgoland von einem Schiffer geschossen. Fuß erh. von Peter Dähn, hier. Ring papierdünn von innen abgenutzt, Schrift tadellos erhalten. Alter: reichlich 2 Jahre, hat also sicher schon gebrütet und wohl sicher wieder auf den nordfriesischen Inseln. Der Fall beweist einwandfrei, daß also auch Flusseeeschwalben auf Jordsand brüten, derjenigen Kolonie, wo man am ehesten die Küstenseeschwalbe erwartet.

Von den 168 in 1910 auf J. markierten Seeschwalben sind also 4 St. = 2,38% eingeliefert, von den 200 St. von 1911 nur 3 St. = 1,59% im gleichen Jahre, von den 129 St. von 1912 bisher 4 St. = 3,1% und zwar:

b. Jahrgang 1912 (Helgoländer Ringe, mark. 11. Juli).

2. Nr. 1696 Anfangs August an der Seebahn bei Cobjery, Küste Südwestdänemarks, tot gefunden von Bahnarbeiter Jensen. Mitt. von Redakteur F. Petersen, dort.

3. Nr. 1609, *hirundo!*, am 25. Aug. bei der Helgoländer Düne angeschossen gefunden von einem Badewärter. Fuß erh.

4. Nr. 1691, *hirundo!*, am 1. September auf einem Stoppelfeld in Kloster b. Vitte auf Hiddensee (Rügen) tot gefunden. Fuß von Amtsvorsteher Wüstenberg.

5. Nr. 1610, am 18. Sept. am Strande Ouiral-sur-mer (an der Sommemündung), Nordküste Frankreichs, geschossen. Meld. von Herrn Louis Rousseau, der auch zum Auskunft über den Vogelzug geben will.

Von 5 Stück konnte ich also drei auf ihre Art hier untersuchen und alle drei waren Flusseeeschwalben. Bisher glaubten wir immer, daß auf Jordsand die *hirundo* ganz fehle oder doch stark von *macrura* überflügelt würde. Auch weiterhin werden wir sehen, wie viel häufiger *hirundo* denn *macrura* ist. Es hat auch hiernach den Anschein, als ob die *macrura* immer mehr von *hirundo* verdrängt wurde.

B. Norderooger Seeschwalben.

Norderoog lieferte heuer das erste Resultat: von den 81 St. am 9. Juli 1912 markierter Vögel ward einer gemeldet und zwar:

6. Nr. 1446 (Helg. R.), am 27. August in Malo les Bains bei D ü n k i r c h e n , Nordostküste Frankreichs, geschossen von Dr. jur. Paul Robinet, Béthune, Pas de Calais, 3 me de l'Eremitage. Von ihm der Ring erh.

C. Trischener Seeschwalben.

Die heuer zum ersten Male hier vorgekommene Massenmarkierung hat dann auch Erfolge erzwungen. Es sind von den 513 gezeichneten Vögeln 12 St. zurückgemeldet worden, d. s. 2,33%. Alle sind mit Helgoländer Ringen gezeichnet.

7. Nr. 1398, eine *macrura*, am 7. Juli 1912 mark., am 16. August in B ü s u m , also dicht bei, tot angetrieben. Fufs eingesandt von Kirchspielschreiber Bornemann, daselbst.

8. Nr. 1188, *hirundo*, mark. 7. 7., am 18. Aug. in der Süderpip bei Büsum und Trischen geschossen von einem Badegast, dessen Schiffer den Vogel, leider schon unbrauchbar, einsandte. Notiz im Hamburger Fremdenblatt von Lehrer Carstens und Vogelwarte Rossitten eingesandt.

9. Nr. 1413, *hirundo* ♂, mark. 8. 7., am 24. Aug. an der Helgoländer Düne v. e. Badegast geschossen. Vogel im Nordseemuseum aufgestellt.

10. Nr. 1361, *hirundo*, mark. 7. 7., am 25. Aug. bei Helgoland (Düne) geschossen. Angeschossen v. e. Badewärter gefunden, Fufs von ihm erhalten. An diesem Tage wurden hier hunderte von Seeschwalben heruntergeknallt.

11. Nr. 1058, *hirundo*, mark. 7. 7., am 2. September in Breydon, Landsch. Y a r m o u t h , Ostküste Englands, gefunden. Meld. u. Bestimmung v. Herrn B. Bryan, Museum, Hanley, Stoke-on-Trent, wo der Vogel aufgestellt steht.

12. Nr. 1212, mark. 7. 7., am 2. Sept. in den Klippen von Kap Gris Nez, Pas de Calais, Küste Nordfrankreichs, tot gefunden. Ring erhalten v. Herrn Rob. Ingelraus, Lille.

13. Nr. 1049, *hirundo*, mark. 7. 7., am 6. Sept. in Freiberg a. d. Unterelbe geschossen von einem Matrosen eines Helgoländer Seglers. Fufs vom Rheeder erhalten.

14. Nr. 1198, *hirundo*, mark. 7. 7., am 16. Sept. in Hornhuizen, Prov. Groningen, Holland, dem bekannten Möwenfangplatz am Wattenmeer, von P. Meyer gefangen; von ihm Fufs erhalten. Mitt. in der „Agricultura“ von Dr. van Oort erhalten.

15. Nr. 1239, mark. 7. 7., am 16. Sept. am Zwischenahner Meer, Oldenburg, nebst drei unberingten Gefährten, von Möwen totgebissen?, aufgefunden. Am 15. waren viele Seeschwalben dort. Meld. v. Fr. Creutzenberg, dort.

16. Nr. 1279, mark. 7. 7., am 17. Sept. in Ners, Dep. Somme, Küstengebiet Nordfrankreichs, von Leno Bonnel, dort, geschossen und gemeldet.

17. Nr. 1308, mark. 7. 7., am 20. Sept. bei Ostwind in Trouville, südl. an der Seine mündung, geschossen von Hurel Gaston und gemeldet.

18. Nr. 1395, *hirundo*, mark. 7. 7., am oder vor dem 28. Sept. in Cascaes b. Lissabon, an der Tejomündung, Portugal, eingefangen. Mitt. v. Herrn Adolph Hummel, Lissabon, Paço de Lumiar. Der Vogel ward lebend gehalten bis zum 23. Jan. 1913 zusammen mit Turteltauben, mit denen er sich gut vertrug. Er zog rohes Fleisch dem Fisch vor. Nach seinem Eingehen ward mir der Kadaver eingesandt. Er zeigte noch Reste des Jugendkleides hauptsächlich auf den Armschwingen. Der Schnabel war am Kadaver schwärzlich. —

Von 8 auf ihre Art geprüften Trischener Seeschwalben waren also 7 Fluß- und nur eine Küstenseeschwalbe. Mit dem hier erzielten Bilde des Zuges darf man fürs Erste zufrieden sein bei den geringen Aussichten, die Seeschwalbenmarkierungen im allgemeinen bieten.

D. Neuwerker Seeschwalben.

Von den 813 heuer hier markierten Seeschwalben wurden 14 St. = 1,7% zurückgemeldet, ein besseres Resultat als 1911 (1,24%) und 1910 (1,5%). Dabei mußten auch noch fast 200 Ringe mit der ungenügenden Aufschrift „Helgoland“ verwandt werden, von denen gleichwohl 3 Stück zurückkamen. Solche Ringe wird man aber wohl kaum mal aus dem Ausland zurück-erhalten. Alle andern Ringe waren die modernen Helgoländer, die also recht gute Resultate gaben. — Alle wiedererlangten Exemplare sind am 23. Juli 1912 markiert. Von den früheren Jahrgängen wurde leider nichts gemeldet.

19. Nr. 931 (Ring „Helgoland“), *hirundo*, im August auf dem Watt bei der Kugelbake, Cuxhaven, tot gefunden. Fuß erh. v. Herrn O. Struwe, Wandsbeck.

20. Nr. 1874, am 16. Aug. tot am Strande zwischen Döse und Dulmen (b. Cuxhaven) gefunden. Ring erh. v. Ingenieur Jos. Laquis, Cuxhaven-Döse.

21. Nr. 2279, *hirundo*, am 16. Aug. in einem Garten inmitten Cuxhavens tot gefunden. Wohl nachts am Telegraphendraht totgeflogen. Vogel, schon unbrauchbar, einges. v. Herrn A. Mehren, dort.

22. Nr. 455 (Ring „Helgoland“), *hirundo*, am 20. Aug. bei der Kugelbake Cuxhaven geschossen gefunden. Fufs erh. v. Lehrer C. Oellerich, dort.

23. Nr. 2247, am 20. Aug. bei der Ostebank Unterelbe, gefangen und wieder freigelassen (wohl angeschossen?). Mitt. v. Maschinist G. Ruge, a. B. d. S. Oste, Cuxhaven.

24. Nr. 2264, *hirundo*, am 24. Aug. bei Crummesse, 10 km südlich von Lübeck tot gefunden. Von Lehrer Werner Hagen bei einem Präparator entdeckt und determiniert. Es ist eine sehr bedauerliche wiederholt gemachte Erfahrung, dafs gerade die Präparatoren, von denen man es am ersten erwarten sollte, so selten Nachricht von ihnen eingelieferten Ringvögeln geben.

25. Nr. 2404, am 24. Aug. in Travenort, Post Guissan i. Holstein, Kreis Segeberg, zwischen Plön und Lübeck, krank gefunden von Herrn Dressel, dort.

26. Nr. 2105, *hirundo*, am 25. Aug. bei Helgoland von Herrn Rickmers geschossen, Vogel durch ihn erh., präpariert.

27. Nr. 2296, *hirundo*, am 26. Aug. zwischen Groden und Altenbruch b. Cuxhaven gefunden. Vogel (unbrauchbar) einges. v. Pedell Abels, Höhere Staatssch., dort.

28. Nr. 2190, am 28. Aug. in Altenbruch b. Cuxhaven, ermattet gefunden, bald verendet. Ring erh. v. Herrn Otto Bode, Altenbruch.

29. Nr. 2041, am 8. September auf Gut Schöninsel, inmitten des Gutower od. Insees b. Güstrow geschossen. Ring erh. v. Gutsbesitzer Th. G. Hoffmann.

30. Nr. 2326, *hirundo*, am 8. Sept. verendet im Haferfeld i. d. Nähe d. v. Podbielskyschen Rittergutes Dallmin, Stat. Karstädt, Mecklenburg, gefunden. Fufs erhalten d. Administrator H. Lüttringhaus.

31. Nr. 2216, am 14. Sept. in Saint-Waast (Dep. Manche) nahe Cherbury, Küste Westfrankreichs, geschossen zugleich mit einer holländischen Ringseeschwalbe Nr. 1289. Meld. von Prof. L. Corbiere, dort.

32. Nr. 969 (Ring „Helgoland“), am 23. Sept. bei der Ostemündung, Unterelbe, von Otto Oest in Altenbruch geschossen. Mitt. v. ihm.

Alle untersuchten Neuwerker Seeschwalben (7 von 14 Stück) waren Flufsseeschwalben, die anscheinend auf Neuwerk allein brüten. —

Es sind somit 1912 im Ganzen 32 Flufs- und Küstenseeschwalben (determiniert: 1 *macrura* und 16 *hirundo*) wiedermeldet worden, wovon 31 d. s. 2,01% vom gleichen Jahrgang 1912.

Seit Beginn meiner Markierungen habe ich 45 dieser Seeschwalben von 2591, d. s. 1,7% zurück.

Die Resultate von 1912 geben folgendes Bild, wobei wir wohl ruhig die verschiedenen Stämme zusammenfassen dürfen.

Im Juli sind alle Zugvögel noch am Brutplatz, keiner gemeldet. Im August fangen sie in der ersten Hälfte an in der Nähe umherzustreifen (Jordsand—Esbjery, Neuwerk—Cuxhaven), noch mehr natürlich in der 2. Hälfte, wo die große Anzahl zurückgemeldet wird, fällt doch in diese Zeit der Abschluss der unerfahrenen Zugvögel zu Putz- und Sportzwecken. Wir finden Neuwerker zahlreich in nächster Nähe (Cuxhaven), eine in Holstein, eine bei Lübeck, entsprechend Trischener unmittelbar nebenan bei Büsum. Um den 24. und 25. waren große Mengen bei Helgoland, wo sie zahllose junge Heringe fanden. An diesen beiden Tagen gabs an der Düne ein großes „Schlachtfest“ von mehreren hundert Stück. 5 davon waren markiert, eine alte und 4 junge. Von allen Seiten hatten sie sich hier vereinigt: zwei von Jordsand, zwei von Trischen, eine von Neuwerk. In diesen Tagen zogen schon zahlreiche Scharen über See nach SW und in der Tat ward auch am 27. eine Neuwerker bei Dünkirchen geschossen.

Zu dieser selben „Welle“ gehörten offenbar die am 2. September am Kap Gris Ner (Frankreich) und gegenüber bei Yarmouth (England) geschossenen Trischener. Massen waren aber auch dageblieben und kamen Anfang Sept. in eine böse Zeit, denn vom 31. Aug. ab wehten ununterbrochen westliche Winde, die vom 4. bis 8. und länger stürmisch waren. Dieser Wetterlage ist es wohl zuzuschreiben, daß gerade in dieser Zeit mehrere (1 von Jordsand, 2 von Neuwerk) ungewöhnlich weit im Osten, in Meklenburg und auf Rügen angetroffen wurden, wovon 2 tot gefunden. Es waren ganz offenbar Opfer des Wetters und ich halte deshalb dieses östliche Vordringen nur für Irrfahrten, nicht für die Regel. Auch an der Unterelbe hielt sich in der 1. Sept.-Hälfte noch ein Trischener auf. Mitte Sept. setzt dann der Abzug des Restes ein. Einzelne bleiben noch, so etliche am Zwischenahrer Meer (Oldenburger Binnenland) am 16. und eine Neuwerker gar noch am 23. in der Unterelbe. Inzwischen war aber schon am 14. eine in Cherbourg, am 16. eine in Holland, am 17. und 18. zwei an der Somme, am 20. eine an der Seinemündung und am 28. bereits eine in Lissabon (im Vorjahr erhielt ich eine vom 9. Okt. von Portugal). Diesmal war also 5 Tage nach der letzten Deutschen die weiteste und letzte der Saison überhaupt gemeldet. So klar und trefflich dies Bild schon ist, will ich mit einer Karte noch warten, bis ich die Resultate mehrerer Jahre vereinigen kann. Vorläufig scheint es, als ob aller Zug nur der Küste zu folgen und Besuche des Binnenlandes nicht sehr ausgedehnt und nur selten seien. Im Stillen hoffe ich immer noch auf eine Meldung aus Afrika.

Haben doch auch die Holländer eine markierte Brandseeschwalbe von der Goldküste zurückbekommen! Seeschwalbenmarkierungen werden sehr schöne Resultate ergeben, und keine Mühe darf zu groß sein, um Tausende und Tausende von Beringten dem Zufall darzubieten. Bei knapp 2% Aussichten gehören schon gewaltige Mengen zu wertvollen Resultaten. Man kann sie aber doch erzwingen, wie man sieht.

8. Zwergschwalben (*Sterna minuta*).

Eine außerordentliche Freude ist es für mich, die ersten Resultate mit der niedlichsten aller Seeschwalben, meinem besonderen Liebling, melden zu können. 130 Stück sind bisher markiert, davon 100 in 1912, zwei davon sind zurückgemeldet, was also fast genau den Prozentsätzen der vorigen Arten entspricht. Beide Resultate lieferte die größte *minuta*-Kolonie Trischen.

1. Nr. 173 (Helgoländer Schwalbenring, die kleinste Sorte), mark. 7. 7., am 23. September am Ufer einer Insel im Bassin d'Arcachon, nahe dem Atlantik an der Südwestküste Frankreichs geschossen und gemeldet von Notar W. Lose, Bordeaux.

2. Nr. 533, mark. 8. 7., am 30. Sept. an der Küste bei Cayeux-sur-mer (Dep. Somme) an der Kanalküste Frankreichs geschossen von Herrn C. Maringue, Osnières. Fufs erh. von ihm.

Wir sehen ähnliche Verhältnisse wie bei der *hirundo*: Vor-eilen und zurückbleiben. Auffällig ist das relativ lange Verweilen bis Ende September am Kanal, während ich doch die letzte *hirundo* schon zwei Tage früher von Portugal erhielt. — Ich werde mir auch fernerhin die größte Mühe geben, viele *minuta* zu beringen, wobei ich hauptsächlich von den Herren der Trischener Kolonie abhängig bin, in zweiter Linie kommen der Memmert und Neuwerk, dann die andern Inseln in Betracht.

9. Spiefsenten (*Anas acuta*).

Alle 40 Spiefsentenmarkierungen verdanke ich dem Wärter der Kampener Entenkoje auf Sylt Knudsen, der im Herbst 1911 diese Vögel fing und mit beschnittenen Flügeln als Lockenten so lange hielt, bis die wiedergewachsenen Schwingen die Flucht erlaubten. 2 meldete ich schon im vorigen Bericht. Im Jahre 1912 wurden dann noch drei weitere gemeldet, so daß bisher 5 St. von 40, also 12,5% zurück sind.

1. Nr. 3202 (alles Rossittener Ringe), am 10. Januar in der Eidum-Entenkoje zu Westerland a. Sylt tot gefunden.

Mitt. und Ring von Herrn D. B. Bodersen, Westerland. Die Ente war also in der Nähe geblieben.

2. Nr. 3207, am 15. Januar während eines östlichen Sturmes und bei strenger Kälte geschossen bei Ewyksluis im Norden Hollands, auf dem Landpunkt gegenüber der Insel Wieringen (b. Helder). Mitt. und Ring von Herrn J. C. Delsman, Zool. Station Helder.

3. Nr. 1871, am 1. Februar bei Pietersbierum, ein paar km nordöstlich von Harlingen, Friesland, Holland, im Eis gefangen. Meld. und Ring durch Notar M. L. Spruyt, Gorredijk (Redaktion der holl. Geflügelzüchterzeitung). Meld. auch von Herrn Delsman, Zool. Stat. Helder.

Es scheint sich hieraus der überraschende Befund zu ergeben, daß die Spiefsenten, die wahrscheinlich von Nord-Finland kommen und durch Sylt ziehen, schon an der holländischen Küste überwintern, sogar in so strengem Winter wie der 1911/12. Doch sind weitere Resultate abzuwarten, obgleich ich nicht glaube, daß das monatelang zurückliegende Beschneiden der Schwingen etwa die Enten verhindert habe, so ziehen, wie sonst.

Leider ist mein Apell an verschiedene Entenkojenbesitzer, Knudsen Beispiel zu folgen, völlig resultatlos geblieben. Und auch Knudsen selbst konnte heuer keine neuen Markierungen vornehmen, weil der Entenzug diesmal miserabel war. — —

Sollte sich nicht einmal ein Gönner finden, der aus Interesse an dem Zuge unsrer Wildenten, so wichtiger Jagdtiere, ein paar hundert Mark zu Entenmarkierungen stiftete? Man würde dann ev. besonders die Stockente bevorzugen, über deren Zug man eigentlich noch gar nichts weiß.

Mein Aufruf in der Deutschen Jägerzeitung, durch Markierung von halbfüßigen Jungenten, die man zufällig findet oder vor dem Hunde sucht — es ist dies gar nicht schwer — endlich mal etwas zur Klärung dieser Frage beizutragen, hat leider lange nicht das Interesse und Entgegenkommen gefunden, das man bei der deutschen Jägerwelt erwarten sollte. Zwar habe ich einige hundert Ringe versandt, doch sind nur ganz einzelne Enten gezeichnet worden, wobei freilich zu bedenken ist, daß es selten ein so miserables Entenbrutjahr gegeben hat wie 1912. Entsprechend schlecht war ja in Norddeutschland auch der Zug.

10. Austernfischer (*Haematopus ostralegus*).

Eine große Genugtuung ist es mir auch, endlich die ersten Resultate über der Austernfischer mitteilen zu können und zwar 1 Stück (oder 5%) von den 20 in 1911 und 3 Stück (oder 4,4%) von den 67 in 1912, in Sa. also 4 Stück oder 3,2% von den

124 bisher gezeichneten Austernfischern. Dazu kommt eigentlich noch die Tatsache, daß der Wärter Wand auf der Kolonie Jordsand im Sommer 1911 einen beringten ausgefärbten Austernfischer, vielleicht einen der im Vorjahre dort erbrüten Vögel, mit Sicherheit gesehen hat, von dem er aber nicht sagen kann, ob er gebrütet hat. Ich glaube nicht an ein Brüten, denke vielmehr, daß *Haematopus* im ersten Jahre noch nicht brütet. Wahrscheinlich bedeutete es dann die Rückkehr eines Zugvogels in seine Heimat, ob zur Brut, ist sehr zweifelhaft, ähnlich wie es bei Ringstörchen beobachtet wurde. Es kann ja aber auch ein anderswo markierter Vogel gewesen sein. An diesem Beispiel sieht man, wie leicht es ist, grade auf den räumlich winzigen Kolonien Jordsand und Norderoog mit ihren vertrauten Austernfischern Resultate zu bekommen. Diese Vögel lassen sich dort stillstehend aus relativ großer Nähe betrachten, und es muß für den Wärter sehr leicht sein, festzustellen, ob unter den Brutpaaren beringte Exemplare sind, ja wohl auch, zu welchem Gelege sie gehören. Wir wissen die Zahl der auf jeder Kolonie beringten Nachkommen. Erfahren wir nun auch die Zahl der dort brütenden Ringvögel, so können wir sehr wichtige Schlüsse daraus ziehen. Im Notfall wäre es hier auch besonders leicht, mit einer kleinen von Beobachter abzuziehender Klappfalle, die mit Tuch statt Netz überzogen ist, um den Vogel weniger zu erregen, den beringten Vogel am Nest (Gelege) zu fangen zur Kontrolle der Ziffer und damit der Herkunft. Der Fang könnte ev. sogar nachts geschehen, um den Vogel noch weniger aufzuregen, aber ich bin auch überzeugt, daß ihn der kurze Schreck plötzlich im Finstern zu sitzen, auch nicht weiter irritieren wird als manche andre Störung. Nun zu unsern Resultaten:

1. Nr. 7035 (Rossittener Ring), mark. auf dem Ellenbogen bei List auf Sylt von mir am 27. Juli 1911, Ende Februar 1912 im Sylter Watt bei der Rottgansjagd erlegt. Ring und Meld. erhalten durch Herrn Knudsen, Wenningstedt.

2. Nr. 684 (ab hier Helgoländer Ringe), mark. am 16. Juli 1912 in List auf Sylt von Herrn Jäger, Darmstadt, am 31. Juli in den Dünen von Hörnum, dem andern Ende von Sylt, tot von einem Schüler gefunden. Ring erh. von Lehrer P. A. Appel in Westerland.

3. Nr. 666, mark. am 26. Juni 1912 in List auf Sylt von Grenzaufseher Nüfs in List, am 20. November auf dem Watte bei Ulrum, Provinz Groningen, Niederlande, von einem Vogelfänger im Netz (Wand) gefangen. Mitt. von Herrn H. D. Louwes, Ulrum.

4. Nr. 823, mark. am 9. Juli 1912 auf dem Memmert von Lehrer Otto Leege in Ostermarsch, am 3. Dezember am

Norderneyer Strande von Hôtelbesitzer Karl von Oterendorf, Norderney, erlegt.

Ich muß gestehen, daß mir dieses Resultat ganz unerwartet kam: unsere Austernfischer als Stand- oder Strichvögel, das hätte ich nicht vermutet. Wohl habe ich natürlich oft genug beobachtet, daß einige Tausend Austernfischer in unseren Watten überwinterten, anderseits ist der gewaltige Durchzug im Herbst auffällig genug. So war ich eher geneigt, an eine etappenweise Verschiebung der Stämme nach Süden zu denken, so daß also unsere deutschen Austernfischer südwärts abzögen und durch nordische ersetzt würden, denen das Klima bei uns schon sehr südlich vorkommen muß. Und nun ist es gerade umgekehrt: Unsre Austernfischer bleiben und ihre nordischen Brüder ziehen über sie hinweg nach Süden. Wenn diese Folgerung vielleicht auch kein Gesetz ist und durch neue Befunde erweitert werden kann, so bleibt es doch auf alle Fälle wenigstens für einen Teil des Stammes bestehen. Denn die drei Fälle liegen zu günstig: 2. Hälfte November, Dezember, Februar¹⁾. Damit wäre einmal eine positive Unterlage gegeben für die **Theorie des „Überfliegens“**, d. h. dafür, daß mitunter bei einigen Arten die nordischen Stämme südlichere Winterquartiere haben als die südlicheren, also: „Je weiter nördlich das Brutquartier, desto südlicher das Winterquartier“. Das heißt aber mit anderen Worten: Die nordischen Vertreter einer Art haben sich ihren Zuginstinkt und -trieb noch am besten erhalten, die südlichen haben ihn bereits verloren oder sind auf dem besten Wege dazu. Je nördlicher ein Vogel brütet, desto mehr wirkt bei ihm der ererbte Instinkt weiter über die Notwendigkeit hinaus, er treibt noch Luxus mit seinen biologischen Eigenschaften. Die südlicher brütenden Vertreter derselben Art haben sich davon mehr und mehr emanzipiert, denn sie konnten es tun ohne Gefahr, sie wurden und werden vor unsern Augen zu Strich- und zu Standvögeln, sie weichen nur mehr dem unmittelbaren Zwang, dem Forst — auch unsre hartnäckigsten überwinterten Austernfischer rücken ein Stück weiter, wenn im Januar oder Februar das Watt zufriert. — Die südlichen Stämme sind also wieder ganz abhängig von den äußeren Einflüssen, während die nördlichen noch ganz von ihren Instinkthandlungen geleitet werden. Die südlicheren, einst — in der Eiszeit — auch solche von Instinkt geleitete Zugvögel, haben sich rückschreitend neu angepaßt an die veränderten Bedingungen. Interessant ist es, daß diese Anpassung bei den nordischen viel langsamer geht. Gingen sie gleichschnell, so würden sie nur soweit wandern als nötig ist, also bis dahin, wo Stammesgenossen schon Standvögel sind. Aber das ist eben das Kennzeichen für

¹⁾ wozu in 1913 noch ein Januarfall von der Eider kommt!

den Anteil des ererbten Instinktes, daß das Tier hinausgeht über das Maß des Notwendigen und immer noch das tut, was vor langer Zeit einmal nötig war.

Es wäre sehr wichtig, das Verhalten der Ostseevögel mit denen der Nordsee vergleichen zu können, solange noch nicht an nordischen Brutstätten markiert wird. Wir werden von den Ostseevögeln erwarten, daß sie keine Standvögel sind, auch nicht so weit wandern als die nordischen, aber mindestens so weit als die Nordseevögel, im ganzen also weiter als diese. Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß neuerdings, u. a. besonders durch die Herren Dr. Lindner auf Hiddensee Markierungen vorgenommen wurden, die denn auch bereits einen Erfolg ergaben, der in glücklichster Weise unsere Vermutungen bestätigt. Am 18. Juni ward ein ganz junger Austernfischer dort gezeichnet und schon am 16. September (!) an der Nord-Küste der holländischen Provinz Groningen gefangen.

Ja, Ähnliches glaube ich fast aus der Karte des Sturm-
möwenzuges herauslesen zu dürfen. Die in Rossitten auf dem Durchzuge markierten Sturmmöwen, die also noch nördlicher erbeutet sind, wanderten viel weiter als die von Langenwerder in der südwestlichen Ecke der Ostsee. Und dabei hätte man doch von Möwen am allerwenigsten solche Verhältnisse erwartet. Die Rossittener Heringsmöwen, zu denen allerdings von Westen keine Vergleiche vorliegen können, wanderten gar noch weiter bis Süditalien!

Ganz analoge Verhältnisse finden sich in den Lebensgewohnheiten vieler kleiner Süßwasserkrebstiere. Es ist gradezu frappant, an so verschiedenen Tiergruppen zu studieren, wie gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben.

Dieses Resultat mit den Austernfischern erscheint mir fast das wichtigste der ganzen Ausbeute zu sein ob seiner allgemeinen biologischen Bedeutung. Es wäre sehr wichtig, hier weiterzuarbeiten, und man müßte alles daran setzen, so viel Austernfischer zu markieren als nur irgend möglich. Und ebenso sollte man keine Mühe scheuen, recht viele Strandvögel als Nestlinge zu zeichnen, Rotschenkel, Kampfläufer, Regenpfeifer, Säbelschnäbel, Bekassinen, Brachvögel, Limosen und Kiebitze, um zu sehen, bei welchen Arten ähnliche Verhältnisse herrschen. Die bis jetzt beringten Mengen genügen eben noch nicht. Drum frisch ans Werk! Sehr viele könnten mitwirken, wenn sie nur wollten.

II. Kleinvögel.

A. Rauchschnalbe (*Chelidon rustica*).

Nr. 712, mark. am 17. August 1912 im Nest von Herrn R. Schwill in Friedeberg i. d. Neumark, am 25. Aug. „mit gebrochenem

Genick“ noch warm gefunden in Friedeberg von Seminarist Wilh. Becker. Der Magen war völlig gefüllt, sonstige Verletzungen nicht zu finden. Jedenfalls ein Opfer der Telephondrähte bei den ersten Ausflügen.

B. Drosseln.

Wie gewöhnlich werden von den hier gezeichneten Drosseln ein großer Prozentsatz bald an Ort und Stelle wiedergeschossen oder gefangen, so 4 Sing- und 1 Schwarzdrossel und zwar 1. Singdr. mark. 2. X, gef. 2. oder 3. X. 2. Singdr. mark. 3. X., gesch. 4. oder 5. X. 3. Singdr. mark. 18. X., gef. in der folgenden Nacht. 4. Singdr. mark. 20. X., gesch. 24., also 5 Tage Aufenthalt. 5. Schwarzdr. 2. XI. mark., gesch. 4. X.

C. Kleiber und Meisen.

Herr Dr. Keilhack, von dessen trefflicher Ausnützung der Vogelmarkierungen zu erzieherischen Zwecken ich schon im vorigen Berichte erzählte, setzte diese Arbeit mit viel Erfolg fort. Bei 17 seiner gezeichneten Vögel erzielte er im Jahre 1912 im Ganzen 22 Wiederfänge am gleichen Ort, über deren Bedeutung er selbst in einer Arbeit berichtet hat. Es ließen sich bei der Fütterung wiederfangen 10 Kohl-, 3 Blau-, 1 Sumpf- und 1 Tannenmeise sowie 2 Kleiber, und zwar Kohlmeisen nach 1, 4, 4, 6, 6, 10, 11, 13, 26 Tagen, und drei nach ungefähr 10 Monaten, Blaumeisen nach 3 und 14 Tagen, eine andere nach 8 Monaten zweimal kurz hintereinander, eine dritte nach 9 Monaten 9 Tagen, Sumpf- und Tannenmeise nach je 7 Tagen, Kleiber nach 14 Tagen und knapp 10 Monaten, zwei Blaumeisen ließen sich 2 mal, 1 Kohlmeise zwei- und eine dreimal wiederfangen. Man sieht daraus, wie wenig sich diese Vögel aus dem Fangen machen, wie vertraut sie sind, wie sie sich auch im nächsten Jahre (Kleiber, Blau- und Kohlmeisen) wieder im selben Garten, an derselben Fütterung einfanden. Ein hübsches Resultat ist es auch, daß eine Ausgangs des Winter am Futterplatz gezeichnete Kohlmeise an Ort und Stelle brütete und zwar mit einem ebenfalls gezeichneten ♂. Es ist dies wieder ein Beweis dafür, daß man durch Füttern und Nistkästenaufhängen die nützliche Arbeit der Meisen seinem eigenen Garten oder Park zuwenden kann. Im Übrigen sei auf Dr. Keilhacks Artikel verwiesen. Diese Erfolge, vor allem auch die pädagogischen, ermuntern sehr zur Nachahmung solcher Betätigung.

Zum Schlusse sei eine Übersicht über die vor 1911 und 1912 zurückgemeldeten Vögel gegeben, wohin die große Zahl am Brutplatz selbst oder dessen allernächster Umgebung wiedergefundener Ex. weggelassen werden soll.

	bis 1911	1912	Sa.
Lumme	1	1	2
Silbermöwe	67	5	72
Sturmmöwe	7	14	21
Lachmöwe	41	53	94
Brandseeschwalbe		1	1
Fluss- und Küstenseeschwalbe	13	32	45
Brandente	1	—	1
Stockente	1	—	1
Spiefsente	2	3	5
Austernfischer		4	4
Waldschnepfe	5	—	5
Singdrossel	2	4	6
Weindrossel	1	—	1
Schwanzdrossel	6	1	7
Wacholderdrossel	1	—	1
Rauchschwalbe		1	1
Kleiber		2	2
Kohlmeise		10	10
Blaumeise		3	3
Sumpfmeise		1	1
Tannenmeise		1	1

136 285

Nach den Erfolgen, die der Ringversuch bisher für die exakte Wissenschaft gebracht hat, kann kein Zweifel sein, daß man alles daran setzen muß, um auf diesem sicheren Wege weitere wertvolle Erkenntnisse zu erringen.

Für uns speziell wird es sich darum handeln,

1. die Kenntnis von den bereits erfolgreich behandelten Arten auszubauen,
2. mit allen möglichen Mitteln zu versuchen, neuen Arten beizukommen.

Ich denke da vor allem an Strandvögel. Die wenigen, die bei uns erbrütet werden, sollten so vollständig wie möglich beringt werden. Und von den ungeheueren Massen, die an der Nordseeküsten durchziehen, müßte versucht werden, eine Anzahl herauszufangen und zu zeichnen. Das ist nun leichter gesagt als getan. Leider — für unseren Zweck — existieren nirgends mehr die Hordfänge mit großen Zugnetzen und auch nicht die großen Netzwände im Watt. Auch die Kenntnis der wenigen zu diesen Fangmethoden geeigneten Plätzen und die Übung ist verloren gegangen. Doch wäre es immerhin möglich, solche Netze sich wieder herstellen zu lassen und Erfolge, unter Umständen große Erfolge, damit zu erzielen. Nur wird es etwas Lehrgeld und -zeit kosten und man kann nicht wie bei den Seeschwalbenmarkierungstouren sofort für Erfolge garantieren. Doch

ist m. E. die Sache wichtig genug, um auch mal hier Versuche vorzunehmen. Ja mir scheint nur auf diesem Wege ein Weiterkommen möglich, wenn sich nicht einmal in Zukunft Mittel finden sollten, Markierungsreisen in die Heimat unsrer Zugvögel zu übernehmen, was freilich noch wertvoller wäre. So gibt es z. B. reiche Sportsleute und Gelehrte, die Fahrten in die Arktis übernehmen, wobei leicht Tausende von Dreizehen-, Mantel- und Raubmöwen, Lummen, Alken, Papagei- und Krabbentaucher, ev. Gänse und Enten, Wassertreter, Meerstrandläufer u. s. w. gezeichnet werden könnten. Vielleicht hat nur bisher niemand an diese Möglichkeit gedacht, dann viele gute Gelegenheiten sind schon versäumt worden. Vielleicht gibt es auch mal eine wissenschaftliche Fahrt in diese Gebiete, wobei sich gelegentlich auch solche Arbeiten ausführen ließen.

Was hat das internationale Ringexperiment bisher ergeben über die Herkunft und den Verbleib der Helgoländer Vögel?

Auf Indizienbeweise sei hier gar nicht eingegangen, sondern nur die positiven Daten seien einmal zusammengestellt. Genaueres findet man in den Berichten.

Lumme. Ein alter in der Brutzeit hier markierter Vogel kehrte zur nächsten Brutzeit an den Felsen zurück.

Eine hier erbrütete junge Lumme ward am 14. November (1912) bei Stavanger im südlichen Norwegen geschossen.

Silbermöwe. Junge auf dem Memmert bei Juist erbrütete Tiere wurden hier am 15., 26 und 30. August und am 4. September geschossen, solche von Norderoog b. Husum am 1. September und 15. November.

Eine junge bei Callantsoog, Prov. Nordholland, erbrütete Möwe ward hier am 18. August, eine solche, in Aberdeenshire, Schottland, erbrütete am 8. September geschossen.

Die Scharen junger Silbermöwen, die wir hier im August und September und später sahen, setzen sich zur Hauptsache aus deutschen Möwen zusammen. Gelegentlich kommt eine holländische herauf und selten mal verschlagen anhaltende starke NW- und W-Winde eine schottische zu uns.

Sturmmöwe. Junge auf dem Langenwerder b. Poel, Ostsee, erbrütete Sturmmöwen wurden hier am 2. und 19. August erlegt. Die ersten jungen Sturmmöwen, die im Sommer hier auftauchen, stammen also aus der westlichen Ostsee, wenigstens zum größten Teile.

Am 13. Oktober ward eine auf Seeland, Dänemark, markierte junge Sturmmöwe hier geschossen. — Später im Herbst kommen also auch die dänischen Sturmmöwen auf ihrem Zug die Küsten herab zum Teil nach Helgoland.

Lachmöwe. Die jungen Lachmöwen, die im Sommer hier erscheinen, stammen begreiflicherweise zum Teil von der riesigen Kolonie in Schleswig: am 26. Juli ward eine solche erlegt.

Flussseseschwalbe. Eine alte und 4 junge wurden hier erlegt, die alle von den deutschen Kolonien stammten. Von allen Seiten sammeln sich hier, wenn die jungen Heringe in Massen auftreten, die Seeschwalben.

Am 24. und 25. August 1912 wurden hier erlegt: 1 alte und 1 junge von Jordsand b. Sylt, zwei junge von Trischen und eine junge von Neuwerk, beide Inselchen an der Elbmündung.

Waldschnepfe. Eine hier auf dem Herbstzuge am 6. November gefangene Schnepfe wird am 16. August des nächsten Jahres am Brutplatz bei Jönköping in Schweden erlegt.

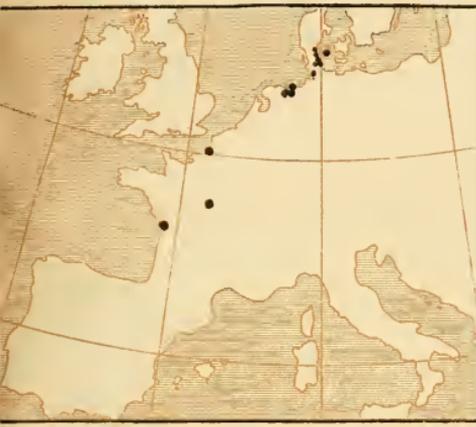
Star. Auf dem Zuge kommen hier viele dänische Stare durch. Drei von Hortensen in Viborg markierte wurden hier erbeutet, zwei vor Jahren (einen davon am Leuchtturm), einen Anfangs 1911 (wahrscheinlich im März und Ende d. M. erfahren!), also auf dem Rückzuge, der 1909 und 1910 in Mortensens Garten in Viborg glücklich gebrütet hatte.



Juli.



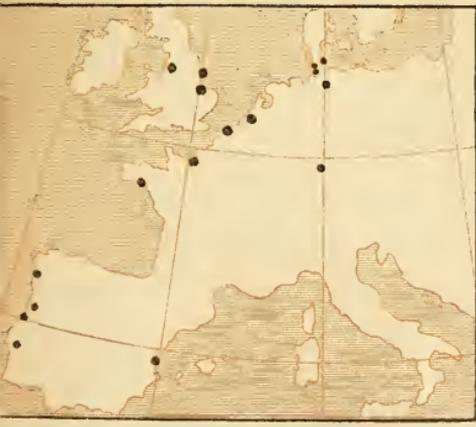
August.



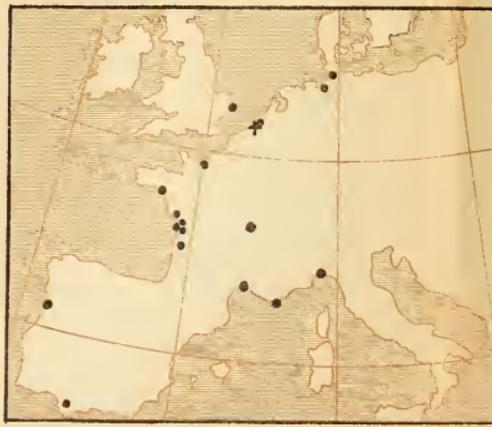
September.



Oktober.



November.



Dezember.

Wanderungen der Schleswiger Lachmöven.



Januar.



Februar.



Mai.



Zug der Schleswiger Lachmöven.



Silbermöve, April.



Silbermöve, Mai.



2. Lebensjahr Zahlen = Monate.



Silbermöve 3. Lebensjahr.



Wanderungen d. Sturmmöven n. Result. d. Vogeln. Rossitten u. Seelgoland

Vogelwarte Rossitten: Vogelwarte-Seelgoland: Mortensen:
 Rossitten: ● Mark-(Durchzugs)Pl. || Langenwerder: ○ Brutpl. || Seeland: △ Brutpl.
 Siddensee: ◊ Mark-(B-zug) Pl. || Ellenbogen (Sylt) ◊ Brutpl. ▲ Fundpl.
 + ♦ Fundplätze. ● ◊ Fundplätze.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [61_1913](#)

Autor(en)/Author(s): Weigold Max Hugo

Artikel/Article: [IV. JAHRESBERICHT DER VOGELWARTE DER KGL. BIOLOGISCHEN ANSTALT AUF HELGOLAND. 1912. 1-59](#)